

# Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und  
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

---

Jahrgang 1889.

---

*Zweiter Band.*

**München**

Verlag der K. Akademie  
1890.

In Commission bei G. Franz.

Herr von Christ legte eine Abhandlung des Herrn G. Oehmichen vor:

„Ueber die Anfänge der dramatischen Wettkämpfe in Athen.“

### 1. Proagon, Komos.

Ueber die Bedeutung von Proagon sind wir noch nicht im Klaren. Ich kann Hiller nicht beistimmen, der ihn im Hermes 7<sup>3</sup>393 ff. als Hauptprobe ansieht, noch weniger Rohde, welcher im Rhein. Mus. 38<sup>3</sup>251 ff. an eine feierliche Ankündigung der Bühnenspiele denkt. Ich halte mich für berechtigt, zunächst drei verschiedene Proagone anzunehmen.

1. CIA II 307, 14—18 (Beschluss zu Ehren des Agonotheten Agathaeos aus dem J. 290/89 oder 289/8) *τάς τε Θυσίας πά[σας] ἔθυσεν τ]ὰς πατρίους ἐν τοῖς κατήκουσιν χρόνοις καλῶς καὶ εἰσεβῶ[ς, ἐπετέλεσε] δὲ καὶ τοὺς προάγωνας τοὺς ἐν τοῖς ἱεροῖς κατὰ τὰ πάτρια, [ἐπεμελήθ]η δὲ καὶ τῶν ἀγώνων τῶν τε Διονυσιακῶν καὶ τῶν ἄλλων καλῶς [καὶ φιλοτιμ]ως. Der Agonothet war auf ein Jahr gewählt und hatte für die musischen Agone an den grossen Dionysien und an den anderen Festen zu sorgen: Köhler Athen. Mitt. 3<sup>7</sup>234. Der Plural deutet auf eine Mehrheit von Proagonen: Usener Symb. Phil. Bonn. 586. 589; Hiller 405. Mit A. Mommsen Heortologie 391\* nur den am 8. Elaphebolion in Zeugnis 2 zu verstehen geht nicht an. Bei*

den dionysischen Festspielen durfte der Plural angewendet werden, weil es mehrere Agone gab: der *παῖδες*, *ἄνδρες*, *κωμῳδοί*, *τραγῳδοί*; aber nur ein eigentlicher Proagon fand statt an den grossen Dionysien, soweit wir aus den Zeugnissen schliessen können. Auf mehrere Proagone weist auch der Ausdruck *ἐν τοῖς ἱεροῖς*, denn dass damit das Heiligtum des Asklepios und das des Dionysos gemeint sei, ist eine ganz willkürliche Annahme Mommsens. Aus unserem Zeugnisse haben wir zu entnehmen, dass sämtliche Agone und sämtliche Proagone *οἱ ἐν τοῖς ἱεροῖς*, d. h. rein gottesdienstliche, die im Verlaufe eines Jahres stattfanden, der Leitung des Agonotheten unterstanden.

2. Aeschin. in Ctes. 67 *ὁ γὰρ μισαλέξανδρος . . . γράφει ψήφισμα, ἐκκλησίαν ποιεῖν τοὺς περτάνεις τῇ ὀγδόῃ ἰσταμένου τοῦ Ἐλαφηβολιῶνος μηνός, ὅτ' ἦν Ἀσκληπιῶ ἡ θυσία καὶ ὁ προάγων ἐν τῇ ἱερᾷ ἡμέρᾳ.* Ueber diesen Proagon am Schluss; vorläufig zu beachten *ἐν τῇ ἱερᾷ ἡμέρᾳ.*

3. Das Scholion zu dieser Stelle lautet: *ἐγίνοντο πρὸ τῶν μεγάλων Διονυσίων ἡμέραις ὀλίγαις ἔμπροσθεν ἐν τῇ ὠδείῳ καλουμένῳ τῶν τραγῳδῶν ἀγῶν καὶ ἐπίδειξις, ὧν μέλλουσι δραμάτων ἀγωνίζεσθαι ἐν τῷ θεάτρῳ· δι' ὃ ἐτοίμως (ἐτίμως Usener Symb. Phil. Bonn. 849) προάγων καλεῖται. εἰσίσιασι δὲ δίχα προσώπων οἱ ὑποκριταὶ γυμνοὶ (ohne Kostüm).* Die Richtigkeit dieser Angabe zu bestreiten liegt kein Grund vor; aber fragen darf man und muss man doch, ob die Erklärung zu dem erklärten Texte stimmt oder nicht. Nur im bejahenden Falle ist Text und Erklärung zu kombinieren, sonst nicht. Ich muss die aufgestellte Frage durchaus verneinen und nehme an, dass der Scholiast zwei verschiedene Proagone verwechselt. Der Proagon am 8. Elaphebolion ist ein wirklicher Proagon, er findet statt *ἐν τῇ ἱερᾷ ἡμέρᾳ* und ist nach fast allgemeiner Ansicht ein Festtag der grossen Dionysien. Alles dies ist bei dem Proagon des Scholiasten nicht der Fall: er wird nur, vielleicht missbräuchlich, so

genannt, er findet einige Tage vor den grossen Dionysien statt, ist also kein Festtag dieser, ja ist schwerlich überhaupt ein heiliger Tag. Ich sehe deshalb von einer Kombination der Erklärung und des Textes ab und folgere nur, was aus dem Scholion allein zu folgern ist. Hiernach fand einige Tage vor den grossen Dionysien im sog. Odeion *ἄγων καὶ ἐπίδειξις* u. s. w. statt, was man *ἑτοιμῶς* Proagon nannte. Die Dauer dieses sog. Proagons wird nicht angegeben; es hindert uns also nichts mehrere Tage anzunehmen. Unter *ἄγων* haben wir nicht notwendig einen Wettkampf zu verstehen, denn erstens ist der Scholiast an die amtliche Sprache des fünften und vierten Jahrhunderts nicht gebunden, darf also *ἄγων* wie *ἀγωνίζεσθαι* für eine beliebige Aufführung, auch solche ohne Wettkampf, nach späterem Sprachgebrauch verwenden und zweitens weist auch das zur Erläuterung hinzugefügte *ἐπίδειξις* deutlich darauf hin, dass ein Agon im Sinn der früheren Zeit nicht gemeint ist. An letzteres denkt auch Rohde 260, trotzdem nimmt er vorher 252 *ἄγων* in der Bedeutung von Wettkampf gegen Hiller in Anspruch und erklärt er 264 *ἐπίδειξις* als Schaustellung. Im Bühnenwesen aber, und darauf kommt es hier allein an, bedeutet *ἐπίδειξις* Darstellung, Aufführung und ist synonym mit *ἄγων*, wie z. B. die delischen Inschriften beweisen, herausgegeben von Hauvette-Besnault im Bull. de corr. hell. II 104 ff., auch bei Brinck Diss. Phil. Hal. VII 192 ff. Die Formel heisst dort *οἶδε ἐπίδειξαντο τῷ θεῷ* und wenigstens seit 203 *οἶδε τῷ θεῷ ἠγωνίασαντο*. Gemeint sind hier die Spieler, während in Zeugnis ὁ von dem seine Stücke auf-führenden Dichter *ἐπίδειξασθαι* gesagt wird, wie z. B. Suidas zu den Tragikern. Wir dürfen demnach unsern Proagon als Hauptprobe im Odeion auffassen, die sich über mehrere Tage erstreckt haben wird, als Hauptprobe der tragischen Spieler; von einer solchen der komischen hören wir nichts. Durch die Benennung Hauptprobe darf man sich nicht zu

einer falschen Vorstellung verleiten lassen. Die attische war ganz sicher anders als unsere in ihrem Verhältnis zur eigentlichen Aufführung, denn es fehlten dabei Masken und Bühnen-tracht, es fehlten auch die Maschinen und der Bühnenschmuck, die sich im Odeion nicht fanden; im bedeckten Odeion aber fand die Hauptprobe statt, nicht im Theater, entweder zum Schutz gegen Unwetter oder zur Schonung der Stimme oder aus beiden Gründen.

4. Schol. Arist Vesp. 1109 ἔστι τόπος θεατροειδές (das perikleische Odeion), ἐν ᾧ εἰώθασιν τὰ ποιήματα ἀπαγγέλλειν πρὶν τῆς εἰς τὸ θέατρον ἀπαγγελίας. Wir haben hier eine ἀπαγγελία im Odeion vor der eigentlichen ἀ. im Dionysostheater. Der Scholiast denkt offenbar an Vortrag, Rezitation, und dies doch wohl mit Recht; wenigstens ist keine Ankündigung mit Rohde 262 anzunehmen. Sie wäre zwecklos gewesen, weil die städtische Zuschauerschaft das Programm bereits kannte, die andere dagegen mehrere Tage vor den grossen Dionysien (Zeugnis 3 mit unserem kombiniert) sich noch nicht in Athen versammelt hatte. Wären wir sicher, dass wir gutes Griechisch vor uns hätten, so könnten wir dies mit noch grösserer Bestimmtheit behaupten, denn θέατρον kann in Verbindung mit ἀπαγγέλλειν gut griechisch nur Zuschauer bedeuten, nicht das Theatergebäude, also εἰς τὸ θέατρον = coram publico: Wieseler Allg. Enc. I 83, 159<sup>4</sup>. A. Müller Philol. 35<sup>76</sup>291. Daraus würde aber folgen, dass die ἀ. im Odeion nicht coram publico vor sich ging. Aber wir dürfen wenn auch nicht mit Sicherheit, so doch immerhin mit Wahrscheinlichkeit diese Bedeutung für unsere Stelle voraussetzen, da wir andernfalls (d. h. εἰς τὸ θέατρον = ἐν τῷ θεάτρῳ) vorher εἰς ὃ statt ἐν ᾧ zu erwarten hätten.

5. Eine dritte Art von Proagon, so scheint es, lernen wir kennen durch die Vita des Euripides. Bei der Nachricht vom Tode dieses Dichters heisst es von Sophokles: αἰτὸν μὲν ἱματίῳ φαιῷ προελθεῖν, τὸν δὲ χορὸν καὶ τοὺς

ὑποκριτὸς ἀστεφανώτους εἰσαγαγεῖν ἐν τῷ προάγονι καὶ δακρῦσαι τὸν δῆμον. Der letzte Satz deutet darauf, dass es sich hier nicht um die Hauptprobe handelt, bei der die Zuschauer in grosser Zahl schwerlich Zutritt hatten: Rohde 253. Etwas sichrer ist dasselbe zu schliessen aus der hier ausnahmsweise nicht, also sonst gewöhnlich stattfindenden Bekränzung der Schauspieler und Choreuten. Diese war wohl an einem der Festtage, nicht aber während der Hauptprobe vor den grossen Dionysien angebracht. Wir werden demnach annehmen dürfen, dass ein Proagon am wirklichen Fest gemeint ist, eine Ankündigung der Stücke vor dem eigentlichen Agon.

6. Platon Symp. 194 A/B ἐπιλήσμων μὲν' ἂν εἴην, ὃ Ἀγάθων, εἰ ἰδὼν τὴν σὴν ἀνδρείαν καὶ μεγαλοφροσύνην ἀναβαίνοντος ἐπὶ τὸν ὀκρίβαντα μετὰ τῶν ὑποκριτῶν καὶ βλέψαντος ἐναντίον τοσοῦτου θεάτρον, μέλλοντος ἐπιδείξασθαι σαυτοῦ λόγους, καὶ οὐδ' ὀπωσιῶν ἐκπλαγέντος, νῦν οἰκθεῖν σε θορυβῆσθαι ἕνεκα ἡμῶν ὀλίγων ἀνθρώπων. Die langen Nächte, welche Platon im Symp. 223 C erwähnt, deuten auf die Lenäen: Boeckh Kleine Schriften V 76\*. Eine andere Stelle im Symposion 175 E ist nicht entscheidend: ἐν μάστιγι τῶν Ἑλλήνων πλέον ἢ τρισμυρίοις. Man denkt gewöhnlich nur an Aristophanes Acharner 504, wo die Anwesenheit der beitragspflichtigen Bundesgenossen an den grossen Dionysien erwähnt wird; dass aber auch an den Lenäen Fremde in Athen waren, ist doch selbstverständlich und wird ausdrücklich bezeugt durch Schol. Arist. Plut. 954. Demnach hat Athenaeos V 172\* Recht, der die Lenäen als das Fest bezeichnet, an dem Agathon siegte. Wenn die inschriftlich erhaltenen Volksbeschlüsse in betreff der am Tragödienagon im Theater vorzunehmenden Bekränzungen das Fest nicht nennen, so folgt daraus nicht, dass nur an den grossen Dionysien Tragödienaufführungen stattfanden. Ich berufe mich in dieser Beziehung nicht auf CIA II 972,

denn ob dort wirklich Lenäen gemeint sind, steht nicht sicher; ich berufe mich vielmehr auf die lenäische Liste der siegenden Dichter in CIA II 977 s. Bergk hat das Richtige gesehen: vgl. Abschnitt IV 3.

Platons Worte beziehen sich auf das dionysische Theater, wie Hug richtig erklärt. Rohde urteilt anders, aber schon A. Müller Bühnenalt. 53<sup>3</sup> hat angemerkt, dass jener keinen Grund hatte die Beziehung von *ὄκριβας* auf die Bühne des Theaters zu bezweifeln. Die Zeugnisse sind in der That nicht so verwirrt, wie Rohde sie hinstellt; man muss sie nur gehörig zusammenstellen, was im Folgenden geschehen soll. Photios und Suidas unter *ὄκριβας*: 1<sup>a</sup> *σκηνῆ ἰδίως πάντων τῶν λεγόντων, (καὶ) τὰ πλαστικά (πλαστικῶν Usener) πῆγματα, ἐφ' οἷς διατυποῦσι τὰς εἰκόνας, καὶ τὰ ἐπερεῖσματα τῶν ξυλίνων θεάτρων*. 1<sup>b</sup> *βέλτιον φαίνεται τὸ λογεῖον, ἐφ' οὗ ἴσταντο οἱ τραγωδοὶ (bis hierher Phot. u. Suid.) ἢ οἱ ὑποκριταὶ ἐκ μετεώρου καὶ ἔλεγον (Suid. allein)*. Jetzt Hesychios, Photios (Fortsetzung), Suidas (Fortsetzung) unter *ὄκριβας* und Schol. Plat. Symp. 194 D: 2<sup>a</sup> *οἱ μὲν ὄνον φασίν, οἱ δὲ ἄγριον κριόν, ἄλλοι κλίμακα (bis hierher Hes. Suid.), κυρίως δὲ τὸ λογεῖον (d. h. σκηνή), ἐφ' οὗ οἱ τραγωδοὶ ἠγωνίζοντο (bis hierher Hes. Phot. Schol.), καὶ Πλάτων δὲ ὁ φιλόσοφος ἐν Συμπόσιῳ κέχρηται τῷ ὀνόματι (Phot. allein)*. 2<sup>b</sup> *τινὲς δὲ κιλίβαντα τρισκελῆ φασίν, (ἐφ' οὗ οἱ πίνακες ἐρεῖδονται, ὅταν γράφονται . . . λογεῖον), ἐφ' οὗ ἴστανται οἱ ὑποκριταὶ καὶ τὰ ἐκ μετεώρου λέγουσιν (Hes. Schol.)*. Wir haben hier zwei Fassungen einer Worterklärung zum Symposion, die wohl ursprünglich der Reihe nach folgende Bedeutungen aufzählte: *ὄνος*, *κριός*, *κλίμαξ*, *σκηνή*, *κιλίβας*, *ἐπέρεισμα*. Am besten erhalten ist sie in der zweiten Fassung in 2<sup>a</sup> und im Anfang von 2<sup>b</sup>, also bei Hesychios. Die Mitte von 2<sup>b</sup> ist zu ergänzen nach 1<sup>a</sup> oder mit Wieseler Allg. Enc. I 83, 206 nach Pollux 7, 129; das letztere ist oben gesehen. Auffällig ist nur, dass am Schluss beider Fassungen

das *λογεῖον* genannt wird, obwohl es doch schon im Vorhergehenden durch *σκηνή*, bzw. *λογεῖον* erwähnt war; schuld daran werden wohl nur die Abschreiber sein. Diesem Zeugnis gegenüber ist natürlich die Ansicht des Timaeos nicht von Gewicht; aber wir lernen wenigstens aus ihm, dass die richtige Bedeutung des Wortes zu seiner Zeit noch nicht vergessen war. Timaeos Lex. Plat. *ὄκριβας*: *πῆγμα τὸ ἐν τῷ θεάτρῳ τιθέμενον, ἐφ' οὗ ἴστανται οἱ τὰ δημόσια λέγοντες*: *θυμέλη γὰρ οὐδέπω ἦν. λέγει γοῦν τις*: „*λογεῖόν ἐστι πῆξις ἐστορεσμένη ξύλων*“ *εἶτα ἐξῆς*: „*ὄκριβας δ' ὀνομάζεται*.“ — Noch bestimmter als der Ausdruck *ὄκριβας* deutet, wie mir scheint, die Anwesenheit der Zuschauer auf einen Vorgang im dionysischen Theater, nicht auf die Hauptprobe im Odeion.

Ob nun aber in dieser Platostelle der durch Zeugnis 5 belegte Ankündigungsproagon gemeint sei, lässt sich nicht entscheiden, denn die Worte *μέλλοντος ἐπιδείξασθαι* weisen nur auf einen Vorgang vor der eigentlichen Aufführung. Ueber *ἐπίδειξις* siehe zu Zeugnis 3.

7. Ebensovienig ist eine Entscheidung zu treffen in bezug auf den Anfang von Aristophanes Acharnern. Dikaio-  
polis erwartet dort die Aufführung äschyleischer Dramen, aufgefordert aber zum Hineinführen des Chores wird Theognis.

Von den beiden letzten Stellen müssen wir also absehen; nach den übrigen haben wir vorläufig drei Arten von Proagonen auseinander zu halten: rein gottesdienstliche, im Heiligtum stattfindende nach Zeugnis 1, eine Hauptprobe vor den grossen Dionysien im Odeion, die nur so genannt wurde, nach Zeugnis 3 und 4 und einen Ankündigungsproagon im Theater vor dem eigentlichen Agon nach Zeugnis 5. Die letztere Art ist auch aus später griechischer Zeit und aus Rom bekannt, wie uns Rohde 264 ff. lehrt; schwerlich ist sie etwas anderes als eine Nachbildung der attischen Ankündigung.



Jetzt erst können wir zur Erklärung des zweiten Zeugnisses schreiten. Paul Girard L'asclépieion (Paris 1882) 50 nimmt einen gottesdienstlichen Proagon zu Ehren des Asklepios an: une cérémonie particulière aux Asclépieia, mais postérieure à la *ἑορτή*, offerte probablement dans la matinée. In sprachlicher Hinsicht ist diese Erklärung nicht anfechtbar; es steht ihr vielmehr nur ein sachliches Bedenken entgegen. Wir erfahren nämlich nirgends etwas von einem Agon, der zu Ehren des Asklepios stattfand, und ohne Agon ist doch ein Proagon nicht gut denkbar, wenigstens kennen wir einen solchen nicht. Deshalb nehme ich lieber die Erklärung aller übrigen Mitforscher an, nach denen ein Proagon der grossen Dionysien gemeint ist, die ja bekanntlich in diese Zeit fallen. Den sog. Proagon oder die Hauptprobe haben wir aber nicht vor uns. Die Hauptprobe dauert ja doch wohl mehrere Tage, hier haben wir nur einen Tag, und noch dazu einen heiligen Tag, an dem die Hauptübung schwerlich vorgenommen werden durfte. Es ist also der wirkliche Proagon gemeint, der Ankündigungsproagon an den grossen Dionysien, der gewöhnlich und mit mehr Recht als jener andere Proagon genannt wurde und an den jeder Athener denken musste, wenn er nach dem Opfer für Asklepios von dem Proagon sprechen hörte. Unser Zeugnis nun ist für die Feststellung des Begriffes Proagon insofern besonders wichtig, als wir aus ihm lernen, dass der Proagon der grossen Dionysien an einem Tage für sich stattgefunden hat. Wenn nämlich ein Agon sei es kyklischer sei es dramatischer Art noch an demselben Tage abgehalten worden wäre, so würde er sicher genannt worden sein. Der Schluss aus dem Schweigen scheint mir hier durchaus unanfechtbar, denn man kann doch nicht annehmen, dass, wo es sich darum handelte die Heiligkeit des Tages hervorzuheben, der Agon vergessen, der Proagon aber genannt worden sei, man müsste denn zu gleicher Zeit die Ansicht aufstellen wollen, dass die An-

kündigung eine heiligere Handlung sei als die Aufführung selbst.

Aus der besonders hervorgehobenen Heiligkeit des Tages und aus den angeführten feierlichen Handlungen an demselben dürfte aber noch etwas mehr für die Begriffsbestimmung des Proagons zu gewinnen sein. Das Opfer im Asklepieion und die Ankündigung im Theater nehmen doch nur einen sehr kleinen Teil des Tages in Anspruch im Gegensatz zu den folgenden Festtagen, an denen das Publikum vielleicht über zehn Stunden zu schauen hatte. Ich glaube deshalb vermuten zu dürfen, dass die Ankündigung im Theater nur ein Teil des ganzen Proagons war. Wenn wir uns an die zu Zeugnis 1 nachgewiesenen rein gottesdienstlichen Proagone erinnern und wenn wir erwägen, was eben gegen Girard angedeutet wurde, dass ein im Heiligtum abgehaltener Proagon ohne einen nachfolgenden Agon nicht wohl denkbar sei, so werden wir geneigt sein rein gottesdienstliche Proagone an solchen Festen anzunehmen, die mit Wettspielen ausgestattet waren, wie z. B. die grossen Dionysien. Wenn wir aber an diesem Fest einen Proagon ἐν τῷ ἱερῷ voraussetzen dürfen und einen Ankündigungsproagon im Theater kennen, so liegt es doch nahe beides zu verbinden, d. h. einen Proagon anzunehmen, dessen erster Teil eine Handlung ἐν τῷ ἱερῷ und dessen zweiter Teil eine solche im Theater war. Thuen wir dies, so hat auch der Ausdruck Proagon in unserer Stelle erst die rechte Bedeutung: dann heisst er nicht bloss Ankündigung im Theater, sondern bedeutet die ganze Vorfeier mit Einschluss der Handlung im Heiligtum; und gerade an die letztere Bedeutung wird der zuhörende Athener gedacht haben, wenn θυσία und ἱερὰ ἡμέρα genannt wurde.

Aber der heilige Tag ist durch den Proagon im Heiligtum und den Proagon im Theater, wie mir scheint, noch nicht genügend ausgefüllt. Es fehlt offenbar das Verbindungsglied,

der Festzug vom Heiligtum ins Theater. Diesen Zug können wir aus unserem Zeugnis nur vermuten, erweisen lässt er sich aus einem andern, aus dem Gesetz des Euegoros.

8. Demosth. Mid. 10 *Εὐήγορος εἶπεν, ὅταν ἡ πομπὴ ἢ τῆ Διονύσῳ ἐν Πειραιεῖ καὶ οἱ κωμῳδοὶ καὶ οἱ τραγῳδοὶ, καὶ ἡ ἐπὶ Αἰραίῳ πομπὴ καὶ οἱ τραγῳδοὶ καὶ οἱ κωμῳδοὶ, τοῖς ἐν ἄστει Διονυσίοις ἢ πομπῇ καὶ οἱ παῖδες <καὶ οἱ ἄνδρες Bergk Rhein. Mus. 34<sup>79</sup>:331> καὶ ὁ κῶμος καὶ οἱ κωμῳδοὶ καὶ οἱ τραγῳδοὶ, καὶ Θαργυλίων τῇ πομπῇ καὶ τῆ ἀγῶνι μὴ ἐξεῖναι μήτε ἐνεχεράσαι μήτε λαμβάνειν ἕτερον ἕτερον, μηδὲ τῶν ἐπεριμένων, ἐν ταύταις ταῖς ἡμέραις κτλ.* Bloss an einen Umzug nach dem Schmause oder an einen Siegesschmaus, Gelage, wie es Mommsen Heort. 392. 394 thut, dürfen wir sicherlich nicht denken, wenn wir hier von einem Komos hören. Das Gesetz geht doch offenbar auf wesentliche und feierliche Bestandteile der Feste, es kann also der Komos nicht ein an den Sieg der παῖδες (und ἄνδρες) sich anschliessendes Gelage bedeuten, denn das wäre kein selbständiger Teil des Festes. Eine solche Annahme verbieten auch die Worte *ἐν ταύταις ταῖς ἡμέραις*, aus denen hervorgeht, dass jede der angeführten Abteilungen der Feste wenigstens einen Tag umfasste. Die richtige Bedeutung von Komos werden wir erkennen, wenn wir die aufgezählten Bestandteile der einzelnen Feste mit einander vergleichen.

Wir erfahren, dass an vier Festen dem eigentlichen Festspiel eine Pompe vorausging: an den Dionysien im Piraeus und an den Lenäen den dramatischen Aufführungen, an den grossen Dionysien und den Thargelien den Musikaufführungen; wir erfahren weiter, dass an den grossen Dionysien ein zweites Festspiel, das dramatische, dem ersten, dem musikalischen, folgte und dass diesem zweiten Teil der Festfeier ein Komos vorausging. Hieraus dürfen wir doch wohl folgern, dass der Komos etwas der Pompe Aehnliches war, diese eine Einleitungsfeier zum ganzen Festspiel, jener

eine besondere Einleitungsfeier zum zweiten Hauptteil der grossen dionysischen Festfeier, entsprechend einigermaßen wenigstens der Einleitungsfeier, mit welcher die piräischen und lenäischen Dramenwettkämpfe eröffnet wurden. Da bei der Pompe der feierliche Aufzug das Wesentliche war, wird auch beim Komos ein Aufzug stattgefunden haben. Der Unterschied zwischen beiden wird in der Art des Aufzuges und in den begleitenden Umständen, aber vorzugsweise in den beteiligten Personen zu suchen sein. Bei der Pompe der grossen Dionysien hatten die Chöre, offenbar die lyrischen, eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen, dies ist zu schliessen aus Xen. Hipp. 3, 2; von einer Beteiligung der dramatischen Spieler hören wir nichts. Diese wird, so dürfen wir vermuten, beim Komos eingetreten sein. Danach wäre also der Komos ein Aufzug der dramatischen Spieler an einem Tage vor den dramatischen Aufführungen an den grossen Dionysien. Etwa bloss komische Spieler als Teilnehmer anzusetzen ist unstatthaft, da der Komos als Einleitungsfeier für beide Arten von Aufführungen zu gelten hat.

Die soeben aus der Vergleichung gewonnene Bedeutung von Komos scheint mir sicher zu stehen, und ich würde sie selbst dann nicht aufgeben, wenn sich Komos in ähnlicher Bedeutung nicht wiederfände. Dies ist aber gar nicht der Fall. Dionys. Perieg. 578 Ἴνδοι κῶμον ἄγουσιν ἐριβρεμέτη Διονύσῳ; Orphic. H. LII 5 τριετής κῶμος; Clem. Alex. Strom. V 671 κωμασίαι in Aegypten. Hier sind offenbar feierliche Handlungen gemeint, Festzüge in Aegypten und ein ganzes Fest in Indien. Solche Benennungen waren aber doch nur möglich, wenn die Griechen in ihrer Heimat Aehnliches hatten. Einige Nachrichten führen auch hierauf. Wenn Aristophanes in den Fröschen 218 den Froschor singen lässt: ἤνιχ' ὁ κραιπαλόκωμος τοῖς ἱεροῖσι χύτροισι χωρεῖ κατ' ἐμὸν τέμενος λαῶν ὄχλος, so denkt er, wie ich

Zug, der am dritten Festtag der Anthesterien stattfand. Hieran zu zweifeln sehe ich keinen Grund: vgl. Alkiphron II 3, 11 *ἐν τοῖς ἱεροῖς κώμοις*. Man kann sich, wie es scheint, nicht freimachen von der Vorstellung, als ob Komos nur Ausgelassenheit andeute. Im allgemeinen mag dies ja richtig sein, aber immer ist es nicht der Fall, gerade wie umgekehrt bei der Pompe nicht immer das Feierliche vorwog. So heisst die Phallosprozession bei Aristophanes Acharner 248 Pompe; vgl. Ekkl. 757. Auf eine Aehnlichkeit der Pompe und des Komos scheint auch Demosthenes de f. leg. 287 zu deuten: *ὅς ἐν πομπαῖς ἄνευ τοῦ προσωπείου κωμάζει*. Wie es für Indien bezeugt ist, so bedeutet aber auch in Griechenland Komos die ganze Festfeier. Ein Fest feiern heisst *κωμάζειν* bei Xen. Cyr. 7, 5. 15. 25. 26. Dem. de f. leg. 287; und Plato redet im Staat 9, 573 D so, dass man *ἐορτή* und *κῶμος* in der Bedeutung ziemlich gleichsetzen muss: *ἐορταὶ γίνονται παρ' αὐτοῖς καὶ κῶμοι*.

Im Gesetz des Euegoros haben wir also einen Komos oder Festzug an einem Tage vor den dramatischen Aufführungen und oben hatten wir einen Proagon gefunden, der am 8. Elaphebolion vor sich ging, im Heiligtum und im Theater; es fehlte uns nur als Mittelglied der Festzug vom Heiligtum ins Theater. Alles dies weist auf eine Vereinigung beider. Danach war also der Komos oder Proagon die Vorfeier des dramatischen Teils der grossen dionysischen Festfeier. Nur an den grossen Dionysien fand er statt, weil nur an ihnen ein doppeltes Festspiel gegeben wurde. Der erste Teil des Komos war eine Handlung im Heiligtum, *ὁ προάγων ὁ ἐν τῷ ἱερῷ*, hierauf folgte der Festzug, *κῶμος* im engsten Sinn, und den Schluss bildete der Ankündigungsproagon im Theater, *προάγων* im engeren Sinn. Beteiligt waren an dem Komos oder Proagon die Dichter-Didaskaloi, Schauspieler und Chöre, vermutlich auch die Choregen, und nach Zeugnis 1 ausserdem auch der betreffende Festbeamte,

d. h. der Agonothet und früher der Archon eponymos. Die Beteiligten waren bekränzt nach Zeugnis 5, ein Beweis, dass die Vorfeier ein integrierender Bestandteil der grossen Dionysien war. Im Theater führten nach demselben Zeugnis die Dichter-Didaskaloi ihre Darsteller vor.

Im Widerspruch steht nun freilich unsere Folgerung mit der bisher angenommenen Festordnung der grossen Dionysien. Vergl. K. F. Hermann Gottesd. Alt. 59<sup>e</sup>, A. Mommsen Heort. 387 ff. Nach unserer Ansicht fällt auf den 8. Elaphebolion die Einleitungsfeier der dramatischen Wettkämpfe, die lyrischen gehen demnach diesem Tage voraus. Umgekehrt betrachtet man allgemein den 8. Elaphebolion als Anfang der grossen Dionysien überhaupt und setzt nach dem 8. die lyrischen und dramatischen Wettkämpfe an; und zwar fallen die Wettkämpfe nach Hermann auf den 8. bis 15. Elaphebolion, nach Mommsen auf den 8. bis 13.

Zwei Hauptfehler sind gemacht worden, beide aber sind zu entschuldigen. Der eine beruht in der Verkennung der Bedeutung des Wortes Proagon. Man nahm als sicher an, dass der Proagon und der Beginn der grossen Dionysien ein und dasselbe sei, während doch Proagon, wie wir jetzt erkannt haben, nur die Einleitungsfeier zum dramatischen Teil des Festes ist. Das Fest fängt also nicht am 8. Elaphebolion an. Doch selbst dies zugegeben, sind beide Ansätze nicht haltbar in Folge des andern Fehlers, der begangen worden ist. Das Gesetz des Euegoros nämlich ist nicht genügend beachtet worden, weil man es für unecht hielt. Jetzt, wo nach Foucart niemand mehr an seiner Echtheit zweifelt, müssen wir dieses Gesetz zur Grundlage nehmen. Es ist schon oben angedeutet worden, dass es die wesentlichen Bestandteile des Festes angibt und dass, wie kaum anders denkbar ist, mit den Worten *ἐν ταύταις ταῖς ἡμέραις* für jeden Bestandteil mindestens die Dauer eines Tages angedeutet sei. Danach müssen wir für das grosse Stadtfest

folgende Tage verlangen: je einen Tag für die Pompe, den Knabenagon und den Männeragon, also drei Tage für den ersten Hauptteil, ferner je einen Tag für den Komos und den Komödienwettkampf und drei bis vier Tage für den Tragödienwettkampf, also für den zweiten Hauptteil des Festes fünf bis sechs Tage, insgesamt acht bis neun Tage.

Drei bis vier Tage habe ich angesetzt, weil die Spielordnung nicht immer die gleiche geblieben ist. Bis in die äschyleisch-sophokleische Zeit wurden von jedem Dichter-Didaskalos an je einem Tage eine Trilogie und ein Satyrspiel aufgeführt. In der späteren Zeit war es anders. Als statt des Satyrspiels ein Schauspiel gegeben wurde, hat man wahrscheinlich vier Tage lang Dramen aufgeführt, und zwar von jedem Dichter-Didaskalos an jedem Tage je ein Stück. Vgl. Berl. Phil. Woch. 1887 S. 1058 f. H. Freericks Com. Phil. Ribbeck. Lpz. 1888 S. 205 ff. Im vierten Jahrhundert hatten die Dichter-Didaskaloi allerdings wiederum nur drei Tage zur Verfügung, denn die drei oder zwei Stücke eines Dichters wurden wie in früherer Zeit ungetrennt an einem Tage für sich aufgeführt, doch nicht von denselben Spielern. So nach den Inschriften: Rohde Rhein. Mus. 39<sup>84</sup>161. Aber das einzelne Satyrspiel und das alte Drama können doch wohl nur an einem Tage vorher zur Darstellung gekommen sein. Auf die zweite oder dritte Periode bezieht sich sicherlich die Nachricht bei Plutarch an seni 3, 7, nach welcher ein Polos an vier Tagen acht Tragödien gespielt hat; Plautus Worte aber im Pseud. 321 *sex dies festos* gehen nicht auf das ganze Fest, sondern auf den zweiten oder dramatischen Teil.

Nach dem Gesetz des Euegoros ist also Mommsens Ausatz ganz hinfällig. Hermanns Annahme von acht Spieltagen entspricht zwar ziemlich dem genannten Gesetz, ist aber aus andern Gründen unhaltbar, wie schon Mommsen dargelegt hat, besonders wegen der Pandien, die wahr-

scheinlich auf den 14. Elaphebolion fallen, und noch mehr wegen des von Thukydides 4, 118 gemeldeten Friedenschlusses am 14. Elaphebolion des Jahres 423, der nicht an einem Festtage eingetreten sein kann.

Anstoss gewährt das Opfer, welches dem Asklepios am 8. Elaphebolion zwischen den beiden Hauptteilen der Stadt-dionysien dargebracht wird, durchaus nicht. Warum es gerade da stattfand, ist freilich nicht zu sagen. Man kann an ein älteres Fest des Asklepios denken, das bei der Stiftung oder Erweiterung der grossen Dionysien bis auf diesen Rest beschränkt wurde, man kann aber auch eine gewisse religiöse Verbindung des Asklepios und Dionysos vermuten, wie ja denn auch ihre Heiligtümer benachbart waren. Aehnliche Vermutungen bei Mommsen 72\*. Jedenfalls zwingt uns das zwischen die Hauptteile der grossen Dionysien fallende Opfer nicht von unserer Ansicht abzugehen. Es gab ja auch während des Mysterienfestes einen Opfertag in Athen, der zu Ehren des Asklepios gefeiert wurde (Epidaurien), und dieser zerlegte die Eleusinien, gerade wie jener andere Tag die grossen Dionysien, in zwei Hauptteile: Mommsen 224 ff. Auch am Ajasfest in Salamis wurde Asklepios durch Opfer geehrt: Mommsen 411. Die Hautgelderinschrift aber im CIA II 741, die man uns vielleicht entgegenhalten könnte, nennt die Asklepieia deshalb zuerst, weil das Opfer vor dem Ende der grossen Dionysien veranstaltet wurde.

Uebrigens wird der Asklepietag am 8. Elaphebolion erst nach Aeschylus Zeit mit dem Proagon zusammengefallen sein, als man einen vierten tragischen Spieltag einführte, denn bis dahin reichte man mit den Tagen zwischen dem 8. und 14. Elaphebolion bequem aus. Eine tabellarische Uebersicht mag die drei Perioden zum Schluss veranschaulichen; die drei Dichter-Didaskaloi sind dabei durch a, b, c bezeichnet, die drei Protagonisten durch  $\alpha$ ,  $\beta$ ,  $\gamma$ .



Elaph.	früher (472 ff.)	später	noch später (340)
5	πομπή	πομπή	πομπή
6	παῖδες	παῖδες	παῖδες
7	ἄνδρες	ἄνδρες	ἄνδρες
8	θυσία (Ἀσκλη.)	θυσία, κῶμος	θυσία, κῶμος
9	κῶμος	κωμῳδοί	κωμῳδοί
10	κωμῳδοί	τραγ. (abc, αβγ)	τραγ. (σατ. παλ.)
11	τραγῳδοί (a, α)	„ „	τραγ. (a, αβγ)
12	τραγῳδοί (b, β)	„ „	τραγ. (b, αβγ)
13	τραγῳδοί (c, γ)	„ „	τραγ. (c, αβγ)
14	Πάνδια	Πάνδια	Πάνδια.

Sauppes bis vor kurzem fast allgemein gebilligte Ansicht über die Dauer der dramatischen Wettkämpfe ist oben nicht berücksichtigt worden, weil sie nicht zu halten ist. Aber bestimmt nachgewiesen ist dies noch nicht; es geschehe deshalb hier anhangsweise. Sauppe Berichte üb. d. Verh. d. k. sächs. Ges. d. Wiss. zu Lpz. ph.-h. K. 1855 S. 19 ff. Nach Sauppe sollen im fünften und vierten Jahrhundert nur drei Tage lang dramatische Wettkämpfe stattgefunden haben: „an jedem der drei Tage wurde vormittags eine tragische Trilogie (und ein Satyrspiel?) nachmittags eine Komödie aufgeführt“. Manches richtig dagegen Usener Symb. Phil. Bonn. 581 ff. und Lipsius dies. Berichte 1885 S. 416 ff. Sauppes Folgerung war nur möglich, solange man das Gesetz des Euegoros für unecht hielt und solange man die grosse dionysische Siegerliste und die didaskalischen Inschriften nicht kannte, welche die Angaben des Gesetzes des Euegoros bestätigen, indem sie die komischen Sieger vor den tragischen anführen. Sie ist also unbedingt zu verwerfen, selbst dann, wenn es uns nicht gelingen sollte, Sauppes Gründe mit vollster Sicherheit zu widerlegen.

Zu wenig Gewicht legt Sauppe auf die Dauer der Aufführung der einzelnen Tragödie. In zwei Stunden lässt sich ein äschyleisches Drama mit seinen langen Chorgesäng

nicht aufführen. Es erforderte die Darstellung einer Tetralogie sicherlich nicht viel weniger als zehn Stunden Zeit. Für die Komödie blieben dann nur zwei Stunden übrig, denn mehr als zwölf Stunden dauert der Tag Ende März auch in Athen nicht. Es ist nun aber doch schon viel, wenn wir uns die Athener zehn Stunden im Theater anwesend denken müssen; dass sie daselbst zwölf Stunden ununterbrochen ausgehalten haben sollten, erscheint mir durchaus unglaublich. Möglich ist es ja in einem und dem andern Fall, aber als Regel können wir es nicht betrachten. Dazu kommt aber noch eins. Es traten ja doch wohl unvorhergesehene Fälle ein, die das Spiel eine Zeit lang unterbrachen: Vitruv V 9,1 post scaenam porticus sunt constituendae, uti cum imbres repentini ludos interpellaverint, habeat populus quo se recipiat ex theatro . . . uti sunt porticus Pompeianae itemque Athenis porticus Eumeniae. Wie dann? Bis in die im Süden schnell hereinbrechende Nacht konnte man doch nicht spielen; also musste man das Spiel auf einen andern Tag verschieben und damit die ganze Ordnung stören? Alle diese Bedenken fallen weg, wenn wir uns höchstens vier Stücke an einem Tage aufgeführt denken.

Der Hauptgrund, den Sauppe vorführt, ist die bekannte Stelle in Aristophanes Vögel 789: οὐδέν ἐστ' ἄμεινον οὐδ' ἥδιον ἢ φῦσαι πτερὰ. αὐτίχ' ἐμῶν τῶν θεατῶν εἴ τις ἦν ἐπόπτερος, εἴτα πεινῶν τοῖς χοροῖσι τῶν τραγῳδῶν ἤχθετο, ἐκπιόμενος ἂν οὗτος ἠρίστησεν ἐλθὼν οἴκαδε, καὶ τ' ἂν ἐμπλησθεὶς ἐφ' ἡμᾶς ἀθίς αὐ κατέπιτατο. Aus dieser Stelle soll unwiderleglich hervorgehen, dass „Tragödien und Komödien an einem und demselben Tage aufgeführt wurden.“ Solche Sicherheit in der Erklärung eines Komikers, wie Aristophanes ist, scheint mir überhaupt nicht und ist sicherlich hier nicht angebracht. Aristophanes setzt bloss voraus, dass der Zuschauer sich über den tragischen Chor ärgert (χοροῖς), und dies bedeutet doch nicht die ganze Tetralogie, vielmehr nur

die chorischen Parteen, insbesondere die Gesänge, denn von einem Eingreifen des Chors in die Handlung war in Aristophanes Zeit kaum noch die Rede. Weshalb sollte also der Zuschauer von dem tragischen Spiel ganz weg bleiben und sein Frühstück bis nachmittags gegen vier Uhr fortsetzen? Wo bleibt ferner der Witz? Aus der Tragödie fortzugehen und erst nachmittags wiederzukommen war doch auch für einen unbeflügelten Menschen möglich, denn ein Verbot das Theater zu verlassen, wie Ribbeck Rhein. Mus. 24<sup>69</sup>134 vermutet, kennen wir nicht. Die Beflügelung deutet nicht sowohl auf das Fortkommen überhaupt als auf das schnelle Fortkommen und Wiederkehren, wie aus den gleich folgenden Versen hervorgeht: *εἴ τε Πατροκλείδης τις ἑμῶν τυγχάνει χεζυτιῶν, οἷκ' ἂν ἐξιδίσειν εἰς θοϊμάτιον, ἀλλ' ἀνέπτατο κάποπαρδῶν κἀναπνεύσας αὐθις αὐτὸν κατέπτατο· εἴ τε μοιχείων τις ἑμῶν ἔστιν ὅστις τυγχάνει . . . εἴτα βινήσας ἐκεῖθεν αὐθις αὐτὸν καθέξτετο.* Keiner von beiden Zuschauern will das ganze Spiel versäumen, vielmehr kehrt jeder nach Befriedigung seines Bedürfnisses zurück. Wie hier ist auch vorher nicht anzunehmen, dass der Zuschauer lange wegbleibt. Sauppes Erklärung ist also unbefriedigend; die Vermutung von Lipsius 417 *τρυγυδῶν* statt *τραγωδῶν* ist zu wenig überzeugend; ich versuche deshalb eine neue Erklärung, wobei ich etwas weiter ausholen muss.

Der dramatische Choreg stand in Verbindung nur mit dem Dichter-Didaskalos, mit seiner Phyle hatte er als Choreg nichts zu schaffen, während der lyrische Choreg im Namen seiner Phyle thätig war: Lipsius 412 ff. Dementsprechend waren auch die lyrischen Chöre Vertreter der Phyle, die dramatischen nicht. Es ist zwar nicht ausdrücklich bezeugt, dass die lyrischen Choreuten derselben Phyle angehörten wie ihr Choreg, allein es scheint mir fast selbstverständlich. Vgl. besonders Antiphon de chor. 11 *οἱ δ' ἐκόντες καὶ βουλόμενοι ἔπιμνον (τοῖς παιδάς) — ὃν οἱ φελέται ἐψηφίσαντο συλλέγειν*

καὶ ἐπιμελεῖσθαι τῆς φυλῆς ἐκάστοτε. Eine solche Beschränkung war bei der Auswahl der dramatischen Choreuten weder in der Natur der Sache bedingt noch praktisch. Es kann ja doch wohl kaum einem Zweifel unterliegen, dass die Ausbildung der dramatischen Choreuten grösser war als die der lyrischen: ihre kleine Anzahl, Tanz, Gesang, Rezipitation, Eingreifen in die Handlung, Uebernahme von geringeren Schauspielerrollen und dgl. weisen uns darauf. So scheint es mir fast unzweifelhaft, dass sie ausgewählt wurden ohne Rücksicht auf ihre Phylenangehörigkeit und dass die tüchtigeren öfter herangezogen wurden. Es wird sich also mit der Zeit ein Stamm von geeigneten dramatischen Choreuten herangebildet haben, an den man sich im Falle des Bedarfes wandte. Eine solche Heranbildung war vielleicht auch der Hauptzweck oder Nebenzweck des von Sophokles gebildeten Thiasos. Einen Unterschied zwischen tragischen und komischen Choreuten gab es nicht. Dies ist ja an sich begreiflich und ausdrücklich bezeugt von Aristoteles Polit. 3, 3: ἀναγκαῖον εἶναι δόξειεν ἂν τὴν πόλιν εἶναι μὴ τὴν αὐτήν, ὥσπερ γε καὶ χορὸν ὅτι μὲν κωμικὸν ὅτι δὲ τραγικὸν ἕτερον εἶναι φαιεν, τῶν αὐτῶν πολλάκις ὄντων. Nach diesen Vorbemerkungen wird man die folgende Erklärung des Aristophanes verstehen.

Der Chor, welcher bei Aristophanes spricht, fühlt sich eins mit den übrigen dramatischen Choreuten Athens. Seine Auredede an die Zuschauer ist dem Sinne nach diese „Be-flügelung wäre ein kostbares Gut. Wenn einer von Euch Hunger spürte (hierauf kommt es wesentlich an, wie weiterhin auf χειρῶν und ὄρεα) und sich noch dazu ärgerte über die (langen und langweiligen) tragischen Chorgesänge, würde er (während eines der Gesänge) fortfliegen zum Frühstück und nachher (nach Vollendung des Gesanges) zu uns zurückkehren (zu uns, d. h. die wir auch im Theater sind, sei es als blosser Zuschauer, sei es als Mitglieder des tragischen

Chores).<sup>a</sup> Damit versetzt Aristophanes ganz nebenbei der Tragödie einen Hieb, und dass er mit seinem Urtheile über die tragischen Chorgesänge dem Zuschauer aus der Seele sprach, lässt sich schliessen aus der Entwicklung der tragischen Technik: die Chorgesänge wurden kürzer, pikanter und schliesslich mehr ergötzliche Zwischenspiele als im Rahmen des Stückes liegende Gesänge.

Wem diese Erklärung nicht behagt, mag sie verwerfen; die von Sauppe nach andern aufgestellte wird dadurch nicht weniger unbefriedigend und als Beweis für nur drei Spiel-tage nicht weniger unzureichend.

Noch viel mislicher steht es mit einem andern Beweis, den Sauppe gibt. Da das Theorikon im Anfang eine Drachme betrug und Demosthenes in der Kranzrede 28 den Zweiobolenplatz erwähnt, so schliesst Sauppe, dass im ganzen nur drei Tage gespielt wurde. Aber aus den Prämissen lässt sich ein sicherer Schluss überhaupt nicht ziehen, weil die demosthenische Zeit nicht massgebend ist für das fünfte Jahrhundert. Doch dies zugegeben, ist auch die Folgerung an sich unberechtigt. Sie könnte doch nur dahin lauten, dass an drei Tagen Eintrittsgeld bezahlt, nicht aber dahin, dass nur an drei Tagen gespielt wurde. Eine genaue Prüfung der Frage nach dem Theorikon ist hier nicht nötig; es genügt gezeigt zu haben, dass Sauppes Ansicht nicht stichhaltig ist.

## II. Limnae, Lenaeon.

Des Thukydidés Ansicht ist die gewichtvollste. II 15 τὸ δὲ πρὸς τοῦτου ἡ ἀκρόπολις ἢ νῦν οὕσα πέλις ἦν καὶ τὸ ἐπ' αὐτὴν πρὸς νότον μάλιστα τετραμμένον. τεκμήριον δέ· τὰ γὰρ ἱερὰ ἐν αὐτῇ τῇ ἀκροπόλει καὶ ἄλλων θεῶν ἐστὶ καὶ τὰς Ἀθηνᾶς Classen) καὶ τὰ ἔξω πρὸς τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλεως μᾶλλον ἴδονται, τὸ τε τοῦ Διὸς τοῦ Ὀλυμπίου καὶ τὸ Πύθιον καὶ τὸ τῆς Γῆς καὶ τὸ ἐν Λίμναις Διονέσου, ᾧ

τὰ ἀρχαιότερα Διονύσια τῇ δωδεκάτῃ ποιεῖται ἐν μηνὶ Ἀνθεστυριῶνι, ὡς περ καὶ οἱ ἀπ' Ἀθηναίων Ἴωνες ἔτι καὶ νῦν νομίζουσιν· ἴδρται δὲ καὶ ἄλλα ἱερὰ ταύτῃ ἀρχαῖα, καὶ τῇ κρήνῃ τῇ νῦν μὲν τῶν τυράννων οὔτω σκευασάντων Ἐννεακρούνη καλουμένη, τὸ δὲ πάλαι φανερῶν τῶν πηγῶν οὐσιῶν Καλλιρρόῃ ὠνομασμένη ἐκεῖνοι τε ἐγγὺς οὔσῃ τὰ πλείστου ἄξια ἐχρῶντο, καὶ νῦν ἔτι ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου πρό τε γαμικῶν καὶ ἐς ἄλλα τῶν ἱερῶν νομίζεται τῇ ὕδατι χρῆσθαι. καλεῖται δὲ διὰ τὴν παλαιὰν ταύτῃ κατοίκησιν καὶ ἡ ἀκρόπολις μέχρι τοῦδε ἔτι ὑπ' Ἀθηναίων πόλις. Nach Thukydides Ueberzeugung also war die alte Theseusstadt durch die Akropolis und den mehr nach Süden zu an sie sich anschliessenden Teil der späteren Stadt gebildet: τὸ ὑπ' αὐτὴν πρὸς νότον μάλιστα τετραμμένον. Drei Gründe haben ihn zu dieser Ansicht geführt: die Lage der alten Heiligtümer auf dem Burgfelsen und ausserhalb desselben: τὰ ἐν αὐτῇ τῇ ἀκροπόλει und τὰ ἔξω (Gegensatz zu αὐτῇ τῇ ἀκρ.) πρὸς τοῦτο τὸ μέρος τῆς πόλεως (natürlich der gegenwärtigen) μᾶλλον ἴδρται (= πρὸς νότον μάλιστα τετραμμένον); die Benützung der nahen Kallirrhoe seitens der alten Einwohner: Καλλιρρόῃ ἐκεῖνοι ἐγγὺς οὔσῃ ἐχρῶντο (ἐγγὺς offenbar dem Sinne nach wieder τοῦτου τοῦ μέρους τῆς πόλεως); die Bezeichnung der Burg mittels πόλις. Zur alten Theseusstadt gehörten somit nach Thukydides das Heiligtum des Zeus und das Dionysosheiligtum in Limnae, also Limnae selbst, und die alte Stadt reichte nach ihm bis in die Nähe der Enneakrunos, also des Ilissos. Sollten Unger und Löschcke, was ich nicht glaube (dagegen u. a. E. Curtius Hermes 21<sup>86</sup> 203), Recht haben mit ihrer Ansicht, dass die Enneakrunos südwestlich der Burg zu suchen sei, so wäre der letzte Teil unserer Folgerung umzuändern. Da indessen die Entscheidung dieser Frage für meine Zwecke unwesentlich ist, so bleibe sie unversucht; es genügt, dass Limnae nach Thukydides zur alten Stadt gehört.

Zu einem geradezu umgekehrten Ergebnis ist von Wilamowitz-Möllendorf im *Hermes* 21<sup>86</sup> 617 gelangt, und ihm schliesst sich Lolling an in *Iw. Müllers Handbuch* III 323. 297. 306<sup>6</sup>, ohne zu bemerken, dass die Folgerung von Wilamowitz nur dann gerechtfertigt ist, wenn seine Ergänzung es ist. Die allgemein anerkannte Lücke im Anfang der Thukydidesstelle füllt Wilamowitz so aus: *τὰ γὰρ ἱερὰ ἐν αὐτῇ τῇ ἀκροπόλει (καὶ ὑπ' αὐτῇ τῆς τε Ἀθηναίας) καὶ τῶν ἄλλων θεῶν ἐστι, καὶ τὰ ἔξω κτλ.* Die Berechtigung hierzu soll eine andere Stelle des Thukydides gewähren, wo die Lage des späteren Olympieions ausdrücklich als vorstädtisch bezeichnet sei: 1, 126 *ἔστι γὰρ καὶ Ἀθηναίοις Διάσια, ἃ καλεῖται Διὸς ἑορτῇ Μειλιχίου μεγίστη, ἔξω τῆς πόλεως, ἐν ᾗ πανδημεὶ θύουσι, πολλοὶ δὲ οὐχ ἱερεῖα, ἄλλα θύματα ἐπιχώρια.* Aber so gut wie jene Lücke in der ersten Thukydidesstelle ist die Interpolation dieser allgemein anerkannt; eine Berufung auf die zweite Stelle ist also unstatthaft und demnach die Ergänzung der ersten unberechtigt. Selbst wenn man die Worte *ἔξω τῆς πόλεως* als echt ansehen wollte, wäre aus ihnen nicht das Recht zu jener Ergänzung abzuleiten. Sie würden nämlich besagen, dass in der Zeit des Thukydides die Gegend, wo das Olympieion lag, ausserhalb der Stadtmauer war (*ἔξω τείχους* Schol. Venet. Arist. Nub. 408). Daraus würde aber keineswegs unbedingt folgen, dass sie früher nicht zur Stadt gerechnet worden sei, denn wir kennen die Umstände nicht, welche den Lauf der Mauer bei ihrer Anlegung bestimmten. Das gleiche gilt ungefähr von der Lage des Pythions, aus der die Berechtigung zu jener Ergänzung mit abgeleitet wird. Am unzweifelhaftesten aber geht das Unstatthafte der Ergänzung aus dem Zusammenhang der Worte hervor. Wozu, so muss man doch fragen, werden das Heiligtum des Zeus, das Pythion und die Heiligtümer der Ge und des Dionysos mitten unter den Beweisen für die Lage der alten Stadt genannt, wenn

sie Thukydides nicht zu ihr rechnet? Es entsteht durch jene Ergänzung ein Wirrwarr in den Worten des Schriftstellers, der in keiner Weise zu erklären ist.

Hat nun aber Thukydides mit seiner Ansicht Recht? Wir können nicht anders als mit ja antworten, denn seine Beweisgründe rechtfertigen seine Folgerung und andere als er haben wir nicht. Es kann sich somit weiter nur um die Frage handeln, ob der ursprünglich städtische Bezirk Limnae durch den späteren Mauerbau zu einem vorstädtischen geworden ist oder nicht.

Die Ueberreste gestatten eine sichere Entscheidung nicht, da der Lauf der Mauer in dieser Gegend nur vermutungsweise zu bestimmen ist und Spuren eines zweiten dionysischen Heiligtumes bis jetzt nicht gefunden sind. Es sind also die Schriftquellen zu befragen. Leider geben diese die Lage von Limnae nicht unmittelbar an. Isaeos de Ciron. hered. 35 nennt das Heiligtum τὸ ἐν Αἰμναῖς Διονύσιον, ebenso Harp. und Suidas n. ἐν Αἰμναῖς Δ. Pseudodem. in Neaer. 76 nennt es ἱερόν: ἐν τῷ ἀρχαιοτάτῳ ἱερῷ τοῦ Διονύσου καὶ ἀγιοτάτῳ ἐν Αἰμναῖς; Phanodem ebenso und τέμενος: Athen. XI 465 A πρὸς τῷ ἱερῷ τοῦ ἐν Α. Διονύσου und X 437 D πρὸς τὸ ἐν Α. τέμενος. Schol. Arist. Ran. 216 Αἰμνη· τόπος ἱερός τοῦ Διονύσου, ἐν ᾧ καὶ οἶκος καὶ νεὼς τοῦ θεοῦ. Καλλιμαχος ἐν Ἐκάλῃ, Αἰμναίῳ δὲ χοροστάδας ἦγον ἑορτάς; vgl. Stephan. Αἰμναί. Wie hier der Gott Αἰμναῖος genannt wird, so auch von Phanodem in der zuerst angeführten Stelle des Athenaeos und von Nonnos Dionys. 27, 307; auch die Benennung ὁ ἐν Αἰμναῖς kommt vor: Hesych. γιρααί und Bekker aned. 231 ff.; und ὁ ἐν Α. Διονύσος heisst es in der zweiten Stelle des Athenaeos. Nur eine einzige Stelle gibt es, in welcher Limnae mit dem Lenäenfest in Verbindung gebracht wird: Hesych. Αἰμναί· ἐν Ἀθήναις τόπος ἀνεμῆτος Διονύσιον, ἔπον τὰ Ἀθήναια ἤγετο. Wilamowitz 618 will zwar auch die



erstgenannte Stelle des Athenaeos mit Anonym. de com. III 8 Düb. verbinden, doch ist dies unzulässig, denn die ganze Aehnlichkeit beruht darauf, dass in beiden Stellen das Wort *γλεῦκος* vorkommt; sonst ist alles verschieden: dort *πρὸς τῷ ἱερῷ τοῦ ἐν Λίμναις Διονύσου τὸ γλεῦκος φέροντας τοὺς Ἀθηναίους ἐκ τῶν πίθων τῷ θεῷ κινάσαι, εἴτ' αὐτοῖς προσφέρεισθαι, ὅθεν καὶ Λιμναῖον κληθῆναι τὸν Διονύσον, ὅτι... ἡσθέντες οὖν τῇ κράσει ἐν ὕδαϊς ἐμειπον τὸν Δ. χορεύοντες κτλ.*, hier *τρυγῶδια* sei genannt *διὰ τὸ εὐδοκιμοῦσιν ἐπὶ τῷ Ἀθηναίῳ γλεῦκος δίδοσθαι, ὅπερ ἐκάλουν τρύγα*. Wenn man aber bedenkt, dass Hesychios, worauf Wilamowitz mit Recht hinweist, aus der gleichen Quelle schöpft wie die oben angeführten Schol. Arist. Ran. 216 und Stephan. *λίμναι*, so wird man geneigt sein ein Versehen des Hesychios anzunehmen. In jenen Stellen heisst es nämlich am Schluss: *Λιμναίῳ δὲ χοροστάδας ἴγον ἑορτάς*. Bei der Verkürzung der Vorlage zu *τὰ Ἀθήναια ἤγετο*, so glaube ich schliessen zu dürfen, ist *Ἀθηναίῳ* fälschlich statt *Λιμναίῳ* gelesen worden.

Das gleiche Versehen begegnet uns noch einmal, und dies wird unserer Vermutung zur Stütze dienen. Schol. Arist. Ach. 960: *Φησὶ δὲ Ἀπολλόδωρος Ἀνθεστήρια καλεῖσθαι κοινῶς τὴν ὄλιγν ἑορτὴν Διονύσω ὀνομαζομένην· κατὰ μέρος δὲ Πιθοιγίαν, Χόας, Χύτραν. καὶ αὐθις· ὅτι Ὀρέστης μετὰ τὸν φόνον εἰς Ἀθήνας ἀφικόμενος (ἦν δὲ ἑορτὴ Διονύσου Ἀθηναίου), ὡς μὴ γένοιτο σφίσιν ὑμόσπονδος ἀπεκτονῶς τὴν μητέρα, ἐμηχανήσατο τοιόνδε τι Πανδίων. χοῦ οἴνου τῶν δαιτυμόνων ἐκάστῳ παραστήσας ἐξ αὐτοῦ πίνειν ἐκέλευσε μηδὲν ἐπομιγνύοντας ἀλλήλοις, ὡς μήτε ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ κρατήρος πίοι Ὀρέστης, μήτε ἐκεῖνος ἄχθοιτο καθ' αὐτὸν πίνων μόνος. καὶ ἀπ' ἐκείνου Ἀθηναίοις ἑορτὴ ἐνομίσθη Χόας (Harp. 184, 24).* Vor Boeckh schloss man ganz folgerichtig, dass nach Apollodors Ansicht Pandion an einem Feste des Dionysos Lenaeos einen Kunstgriff angewendet und

dadurch das Choenfest begründet habe; denn in der Folgezeit sei an demselben Tage des Festes dasselbe vorgenommen worden. Da nun das Fest dem Dionysos Lenaeos gefeiert werde, seien die Choen, ein Tag der Anthesterien, ein und dasselbe wie die Lenäen. Boeckh, der die Verschiedenheit der Anthesterien und Lenaeen zu beweisen im Begriff war, musste die Stelle anders erklären. Kleine Schriften V 84: „Es konnte das Fest der Anthesterien oder an demselben ein Tag, die Choen, dem lenäischen Dionysos geweiht sein, und dabei doch ein besonderes Fest der Lenäen gefeiert werden.“ Allein das scheint mir eine ganz unbefriedigende Lösung der Schwierigkeit zu sein, wenn man annehmen muss, dass der mittelste Tag des Festes einem andern Dionysos oder dass gar einem Dionysos zwei Feste gefeiert sein möchten. Boeckh hat selbst auf Athenaeos hingewiesen, wo X 437 CD Phanodem dieselbe Geschichte vom König Demophon erzählt, ohne das Richtige zu finden. Athenaeos ist ausführlicher, gibt aber weder etwas vom Lenäenfeste noch vom lenäischen Dionysos an. Da er aber das Heiligtum τὸ ἐν Λίμναις τέμενος nennt, so haben wir an den Dionysos Limnaeos zu denken, der XI 465 A Λίμναϊός und ὁ ἐν Λίμναις Διώνυσος heisst. Es ist also, so dürfen wir folgern, in der Stelle, wo Apollodors Ansicht dargelegt wird, der Lenaeos erst bei der Wiedergabe des Berichtes fälschlich entstanden, gerade wie bei Hesychios. Damit fällt dies Zeugnis, das gegen Boeckhs Trennung der Lenäen und Anthesterien spricht, in sich zusammen, und es bleibt nur der würdige Johannes Tzetzes übrig, den Boeckh genügend abgefertigt hat.

Das Zeugnis des Hesychios ist also höchst verdächtig, und wer die Worte des Aristophanes unbefangen prüft, zu deren Erklärung es geschrieben ist, wird es unbedingt verwerfen. Λίμναϊα χορῶν τέκνα, ξύναυλον ἔμνων βοῶν φθεγγόμεν', εὐγερῶν ἐμὸν σοιδάν, κοῶξ κοῶξ, ἦν ἄμφι Νυσήϊον Διὸς Διώνυσον ἐν Λίμναισιν ἀχίσαμεν, ἦνιχ' ὁ κραιπάλωκοςμος

τοῖς ἱεροῖσι χύτροισι χωρεῖ κατ' ἐμὸν τέμενος λαῶν ὄχλος.  
 Die richtige Erklärung dieses Froschgesanges ist angebahnt von G. Hermann Leipz. Lit. Zeit. 1817 S. 472 und Böckh Kl. Schr. V 108. „Wir Frösche, die wir jetzt auf dem Theater erscheinen (besser „im Theater sind“), in diesem Schauspiel am Lenäenfest, wollen das Lied singen, welches wir dem Dionysos sonst in Limnae sangen zur Zeit, wenn am Chytrenfeste das Heiligtum die beranschte (?) Menge umtost“ (Böckh). Wie hier unzweifelhaft zwei verschiedene Feste gemeint sind, so auch nach meiner Ansicht zwei verschiedene Orte, Theater und Limnae; denn wäre das Theater in Limnae, so stände ἐν Αἰμναίῳ höchst überflüssig da, ein kaltlassendes, weil ohne Grund herbeigezogenes Wortspiel. Nötig und deshalb wirkungsvoll ist die Ortsangabe nur bei verschiedenen Orten. Aristophanes ist also in Bezug auf die Frösche ganz freischaffend verfahren, ohne Anknüpfung an das Wirkliche: die Frösche singen am Lenäenfest, also im Winter, wie sonst im Frühjahr; sie singen im Theater, wo kein Sumpf in Wirklichkeit ist, wie sonst in ihrem Sumpf, in Limnae. Wenn nun aber bei Aristophanes zwei verschiedene Orte gemeint sind, so sind die Lenäen nicht in Limnae gefeiert worden, wie Hesychios angibt. Die Verschiedenheit beider Orte, Theater und Limnae, ist auch noch auf andere Art zu erweisen, und dies spricht für unsere Auslegung des Aristophanes und Verwerfung des Hesychios; doch ehe wir dazu übergehen, kehren wir zu den Zeugnissen über Limnae zurück.

Die Lage von Limnae lernen wir aus ihnen nicht kennen, verglichen mit den Nachrichten über das Dionysosheiligtum und das Theater im Südosten des Burgfelsens, die ich zusammen Theaterbezirk nennen werde, lehren sie aber doch, dass der Bezirk Limnae und der Theaterbezirk nicht ein und dasselbe sind. In Limnae nämlich befand sich nur ein Tempel und nur ein Dionysos, im Theaterbezirk dagegen zwei Tempel

und zwei Dionyse. Das erstere geht aus Thukydides hervor und noch deutlicher aus dem Scholion, denn dass mit dem Oikos neben dem Tempel nicht die Behausung eines zweiten Dionysos gemeint sei, zeigen die folgenden Worte τοῦ θεοῦ. Das andere aber lehrt Pausanias I 20, 3: τοῦ Διονύσου δὲ ἐστὶ πρὸς τῷ θεάτρῳ τὸ ἀρχαιότατον ἱερόν· δύο δὲ εἰσὶν ἐντὸς τοῦ περιβόλου ναοὶ καὶ Διώνυσοι, ὃ τε Ἐλευθερεὺς καὶ ὃν Ἀλκαμένης ἐποίησεν ἑλέφαντος καὶ χρυσοῦ. In Widerspruch steht Pausanias mit Pseudodemosthenes: der eine nennt das Heiligtum des Dionysos im Theaterbezirk das älteste, der andere das in Limnae. Ich versuche nicht den Widerspruch zu heben, weil es für meine Zwecke nicht nötig ist; es genügt mir, dass Pausanias nicht geradezu dem Thukydides widerspricht. Thukydides erwähnt nämlich die Lenäen nicht, wie wir gleich sehen werden, Pausanias aber meint das lenäische Heiligtum, was unten gezeigt werden wird.

Ist aber der Bezirk Limnae zu trennen vom Theaterbezirk, so können wir ihn kaum wo anders ansetzen als in der Nähe des Heiligtums des Zeus, des Pythions und des Heiligtums der Ge, und zwar da Thukydides, wie zu vermuten ist, die genannten Heiligtümer ungefähr in der Richtung von Nordost nach Südwest aufzählt, westlich oder südwestlich von diesen.

Ob innerhalb der Stadtmauer oder ausserhalb derselben, das ist die weitere Frage. Sie wird durch Thukydides beantwortet. Dieser nennt nämlich das Fest, welches im Monat Anthesterion zu Ehren des Dionysos in Limnae gefeiert wurde, die älteren Dionysien. Der Gegensatz dazu, das kann nicht bezweifelt werden, sind die städtischen oder grossen Dionysien, Διονύσια τὰ ἐν ἄστει oder τὰ μεγάλα. Vgl. Böckh Kl. Schr. V 141. Die Lenäen und kleinen Dionysien übergeht Thukydides nach Böckh als minder bedeutend, richtiger aber sagen wir wohl, weil die Lenäen zu seiner Zeit noch nicht Dionysien hiessen und die kleinen kein Stadt-

fest waren. Trotzdem dass Böckh den Gegensatz richtig erkannt hat, in dem die städtischen Dionysien zu dem in Limnae gefeierten Feste stehen, bringt er im Folgenden die kleinen Dionysien in Gegensatz zu den städtischen und kommt auf diese Weise zu falschen Folgerungen. Wir halten uns nur an Thukydides. Wenn das grosse dionysische Stadtfest gestiftet ist nach dem limnäischen Fest, wenn Thukydides diese beiden und nur sie einander gegenüberstellt (*ἐν ἄστει — ἐν Λίμναις*), so dürfen wir folgern, dass die Stiftung geschah nach dem Mauerbau und dass durch diesen erst Limnae ausserhalb der Mauern zu liegen kam, also vorstädtisch wurde. Die Frage, ob unter dem Mauerbau der themistokleische oder der frühere zu verstehen sei, bleibt offen.

Drei Zeugnisse für die Lage des Lenäon sind ganz zu verwerfen, mit Böckh Kl. Schr. V 86 ff., dem ich fast durchweg beipflichte: Stephan. Byz. *Λήναιος ἀγὼν Διονύσου ἐν ἀγροῖς, ἀπὸ τοῦ ληνῶ· Ἀπολλόδωρος ἐν τρίτῳ χρονικῶν. καὶ Ἀθηναῖος καὶ Ἀθηναίος*. Schol. Arist. Ach. 201 *τὰ κατ' ἀγρούς Διονύσια· τὰ Ἀθήναια λεγόμενα. — ἐνθεν τὰ Ἀθήναια καὶ ὁ ἐπιλήναιος ἀγὼν τελεῖται τῷ Διονύσῳ. Ἀθήναιον γὰρ ἔστιν ἐν ἀγροῖς ἱερόν τοῦ Διονύσου, διὰ τὸ πλεκτοῦς ἐνταῦθα γεγόνει ἢ διὰ τὸ πρῶτον ἐν τούτῳ τῷ τόπῳ ληνὸν τεθῆναι*. Daselbst 504 *ὁ τῶν Διονυσίων ἀγὼν ἐτελεῖτο δις δι' ἔτους· τὸ μὲν πρῶτον ἔαρος ἐν ἄστει, ὅτε οἱ φόροι Ἀθήναζε ἐφέροντο, τὸ δὲ δεῦτερον ἐν ἀγροῖς... ὅτε ξένοι οὐ παρήσαν Ἀθήνησι· χειμῶν γὰρ λοιπὸν ἦν*. Durchaus unanstössig dagegen sind eine Reihe anderer Zeugnisse, die zwar auch auf einen Erklärer zu Aristophanes Acharnern 504 zurückgehen, aber gerade das Gegenteil von dem aussagen, was das dritte oben genannte Zeugnis meldet. Vgl. Böckh 90 ff. Hesych. *ἐπὶ Ἀθηναίῳ ἀγῶν· ἔστι ἐν τῷ ἄστει Ἀθήναιον περίβολον ἔχον μέγαν καὶ ἐν αὐτῷ Ἀθηναίου Διονύσου ἱερόν, ἐν ᾧ ἐπετελοῦντο οἱ ἀγῶνες Ἀθηναίων, πρὶν τὸ θέατρον οἰκοδομηθῆναι*. Photios *Ἀθήναιον· περίβολος μέγας Ἀθήνησιν, ἐν ᾧ τοὺς ἀγῶνας*

ἦγον πρὸ τοῦ θεάτρον οἰκοδομηθῆναι, ὀνομάζοντες ἐπὶ Ἀθηναίῳ· ἔστι δὲ ἐν αὐτῷ καὶ ἱερὸν Διονύσου Ἀθηναίου. Bekker anecd. 278 Ἀθηναίων· ἱερὸν Διονύσου, ἐφ' ᾧ (οὗ ἡσ.) τοὺς ἀγῶνας ἐτίθεισαν πρὸ τοῦ θεάτρον ἀνοικοδομηθῆναι. Et. M. ἐπὶ Ἀθηναίῳ· περιανλός τις μέγας Ἀθηναίων, ἐν ᾧ ἱερὸν Διονύσου Ἀθηναίου, καὶ τοὺς ἀγῶνας ἦγον τοὺς σκηρικοὺς. Noch kürzer Suidas ἐπὶ Α. Offenbar gibt Hesychios seine Quelle am genauesten wieder; nur σκηρικοί hat er ausgelassen. Klarheit und Bestimmtheit zeichnet seine Nachricht aus, sagt Böckh mit Recht. Wir erfahren aus ihr, dass das Lenäon in der Stadt lag und einen grossen Peribolos enthielt, ferner dass ein Heiligtum des Dionysos sich im Peribolos befand, in dem dramatische Aufführungen vor dem Theaterbau stattfanden. Von dem, was hier gelehrt wird, brauchen wir nicht das mindeste aufzugeben. Die gegenteilige Nachricht bei Photios ἴκρια und Eusthat. zu γ 310, dass die Schaugerüste anfänglich auf der Orchestra des Marktes aufgeschlagen worden seien, ist mit Wahrscheinlichkeit auf eine Verwechslung oder besser falsche Ausschreibung zurückzuführen; Böckh Kl. Schr. V 92\*. Wachsmuth Stadt Athen 510<sup>1</sup>, Wilamowitz Hermes 22<sup>86</sup> 598<sup>3</sup>.

Die scenischen Spiele haben also im heiligen Bezirk des lenäischen Dionysos stattgefunden, bis das Theater gebaut wurde. Letzteres geschah nach Ol. 70, wie Suidas ausdrücklich berichtet: Πρατίνης· ἀντιγωνίζετο δὲ Αἰσχύλω τε καὶ Χοιρίλω ἐπὶ τῆς ἐβδομηκοστῆς ὀλυμπιάδος καὶ πρῶτος ἔγραψε σατύρους. ἐπιδεικνυμένου δὲ τοῦτου συνέβη τὰ ἴκρια, ἐφ' ὧν ἐστήκεισαν οἱ θεαταί, πεσεῖν, καὶ ἐκ τούτων θεάτρον ὀικοδομήθη Ἀθηναίῳ. Wilamowitz 597 verdächtigt diese Angabe mit Unrecht. Es sei ganz undenkbar, sagt er, dass das erste Auftreten des Aeschylos die Athener zum Theaterbau veranlasst habe. Aber dies geht doch nicht unmittelbar aus Suidas Worten hervor, wie es bei einer Fabel der Fall sein müsste. Wenn uns die Nachricht des Suidas nicht ge-

rettet wäre, müssten wir das, was sie meldet, durch Zusammenstellung der Thatsachen erschliessen, denn es ist ungläublich, dass die Athener Jahrhunderte hindurch bis zur Zeit des Redners Lykurg in jedem Jahre einmal, später sogar zweimal hölzerne Gerüste sollten aufgeschlagen haben, auch dann noch, als ein theaterförmiges Odeion durch Perikles gebaut war, als ihre eigene Hafenstadt ein Theater aus Stein besass (CIA II 573. Lysias 13, 32. 55) und als in Epidauros das schönste Theater der Welt durch Polyklet errichtet worden war. Das wäre eine unerhörte Geldverschwendung, für die sich nicht der geringste Grund anführen liesse: die Römer mochten so etwas thun, aber Athen ist doch nicht Rom.

Doch Wilamowitz beruft sich auf das Zeugnis des Eratosthenes: Hesych. *παρ' αἰγείρου θεά· Ἐρατοσθένης φησίν, ὅτι πλησίον αἰγείρου τινός θεά· αἰγείρος δ' ἐστὶ φρυτοῦ εἶδος, ἐγγὺς τῶν ἰκρίων. ἕως οὖν τούτου τοῦ φρυτοῦ ἐξετείνετο καὶ κατεσκευάζετο τὰ ἴκρια, ἃ ἐστὶν ὀρθὰ ξύλα ἔχοντα σανίδας προσδεδεμένας οἷον βαθμούς, ἐφ' αἷς ἐκαθέζοντο πρὸ τοῦ κατασκευασθῆναι τὸ θεάτρον.* Der erste Teil, meint W., sei verwirrt und werde besser gegeben bei Bekker Anecd. 354: *αἰγείρου θεά καὶ ἡ παρ' αἰγείρου θεά· Ἀθήνησιν αἰγείρος ἴν, ἧς πλησίον τὰ ἴκρια ἐπήγγυντο εἰς τὴν θεάν πρὸ τοῦ θεάτρον γενέσθαι. οὕτω Κρατῖνος.* Ebenda 419 *αἰγείρος ἐπάνω ἦν τοῦ θεάτρον, ἀφ' ἧς οἱ μὴ ἔχοντες τόπον ἐθεώρουν.* Vgl. Eusthat. zu ε 1523. Suidas *ἀπ' αἰγ. θεά.* Wilamowitz folgert hieraus, „dass das Publikum vor Erbauung des Theaters auf Holzgerüsten sass, welche bis zu einer Schwarzpappel reichten, die oberhalb, d. h. am Südabhang der Burg stand.“ Aber dass Pappeln überhaupt nicht, also auch in Athen nicht in der Höhe auf Felsboden wachsen, ist eine Thatsache, deren Ausserachtlassung sich rächt. Ihre Berücksichtigung hätte zur Verwerfung des dritten Zeugnisses führen müssen, das ja auch schon deshalb anstössig ist, weil es *θεάτρον* in

einer ganz andern Bedeutung braucht als die übrigen, mit denen es aus einer Quelle stammt. Die Worte *ἐπίκνω τοῦ θεάτρον* beruhen also auf Missverständnis und müssen ausser Betracht bleiben. Wir lernen demnach aus den Zeugnissen, dass vor der Erbauung des Theaters nahe den Schaugerüsten eine Schwarzpappel stand, welche irgendwie zum Zuschauen benützt wurde. Zweifelhaft kann es nicht sein, dass die Pappel entfernt von der Bühne hinter oder neben den obersten Sitzstufen der Zuschauer sich befand. In welchem Bezirke die Gerüste aufgeschlagen wurden, erfahren wir hier nicht; wir wissen es aber aus andern Angaben (oben S. 131), dass es geschah im heiligen Bezirk des Dionysos Lenäos, und wir dürfen, ja müssen wegen der Pappel annehmen, dass der Platz der Gerüste nicht da war, wo ein Theater gefunden worden ist, am Südostabhang des Burgfelsens. Dass die Schaugerüste noch in Kratinos Zeit aufgeschlagen wurden, dass es also damals noch kein festes Theater gab, schliesst Wilamowitz aus den Worten *οὕτω Κρατῖνος*. Ich halte diesen Schluss für durchaus verfehlt. Nichts weiter hat Eratosthenes berichtet, als dass Kratinos jene Worte angewendet habe. Damit ist aber noch lange nicht bewiesen, dass in jener Zeit noch immer Gerüste aufgeschlagen worden seien. Denn der Ausdruck *ἢ παρ' αἰγείρου θεά* macht den Eindruck einer sprichwörtlichen Redeweise und kann entstanden sein vor dem Bau des Theaters. Vgl. Ribbeck Anfänge u. Ent. des Dionysoscultus 23. Erst wenn das Umgekehrte mit Wahrscheinlichkeit dargelegt wäre oder wenn nachgewiesen wäre, dass Kratinos sprichwörtliche Redensarten nicht gebraucht habe, dürfte man der Ansicht von Wilamowitz Beachtung schenken. Zustimmung würden wir aber auch dann seiner Folgerung nicht, denn die schon angeführten Gegen Gründe bleiben bestehen und andere lassen sich noch anführen, die Wilamowitz nur zum Teil berücksichtigt hat.



Im fünften Jahrhundert begegnet uns schon das Wort *θέατρον* in der Bedeutung Gebäude. So sagt Thukydides 8, 93 *τὸ πρὸς τῇ Μουνιχίᾳ Διονυσιακὸν θέατρον*, und wenn Lysias das Theater im Piraeus mit *θέατρον* bezeichnet, so wird es auch so bezeichnet worden sein, seitdem es erbaut war; es stand aber schon im Jahre 403: Lys. 13, 32. 55. Dies scheint Wilamowitz nicht beachtet zu haben, wenn er behauptet, dass im fünften Jahrhundert *θέατρον* nur das zuschauende Publikum bedeute. Auch Aristophanes kannte wohl schon *θέατρον* in dieser Bedeutung. Er hat das Wort *θεατροπώλης* in den Phönissen gebraucht, und dies bedeutet nach Pollux 7, 199 *ὁ θεῖαν ἀπομισθῶν*. Auf Zuschauer kann *θέατρον* in dieser Zusammensetzung nicht gehen, gleich *θέα* in der Bedeutung Spiel ist es nirgends sicher nachzuweisen (A. Müller BA 49) und gleich *θέα* in der Bedeutung Sitz kommt es nicht vor, also ist wahrscheinlich gemeint das Theatergebäude, wie in *θεατρῶνης*, zu dem jenes Wort wie eine Karikatur sich zu verhalten scheint. Die *ἴκρια*, welche Aristophanes in den Thesmophoriazusen 395 erwähnt, beweisen weder für noch gegen ein festes Theater, denn der Name kann vom Holzgerüst auf den Steinbau übertragen worden sein, wie *πρῶτον ξύλον* bei Pollux 4, 121. Diese Möglichkeit ist schon von den alten Erklärern jener Stelle übersehen worden: *ὡς ἔτι ἰκρίων ὄντων ἐν τῷ θεάτρῳ καὶ ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἐπὶ ξύλων καθημένων· πρὶν γὰρ γενέσθαι τὸ θέατρον ξύλα ἐδέσμενον καὶ οὕτως ἐθεώρουν*. Nach dem ersten Erklärer — es sind zwei, wie *θέατρον* beweist — wären Holzsitze im festen Theater zu Aristophanes Zeit anzunehmen, nach dem zweiten gar nur Holzgerüste. Beide haben vielleicht Unrecht, aber wenigstens der zweite hat nicht gewusst, was er sagt. Diodor 16, 84 meldet, dass sich die Athener vor der Schlacht bei Chäroneia am 7. Metageitnion, also im Sommer 338, auf die plötzliche Kunde von der Einnahme Elateias im Theater versammelten. Dies

setzt doch sicherlich eine längere Gewohnheit voraus; also stand das Theater lange vor 338. Hiermit stimmt, was in der Vita X or. 841 E. F. vom Redner Lykurg berichtet wird: *εἰσήγαγε νόμους, τὸν μὲν περὶ τῶν κωμῳδῶν, ἀγῶνα τοῖς Χύτροις ἐπιτελεῖν ἐφ' αὐτῶν ἐν τῷ θεάτρῳ καὶ τὸν νικῆσαντα εἰς ἄστν καταλέγεσθαι, πρότερον οὐκ ἔξόν, ἀναλαμβάνων τὸν ἀγῶνα ἐκλελοιπότα.* Zuletzt besprochen von E. Robde Rhein. Mus. 38<sup>83</sup>276. Für uns ist nur wichtig die Ortsfrage. An den Chytren, also vier Wochen vor den grossen Dionysien, wird ein Wettkampf im Theater eingerichtet; auch früher hat ein solcher Wettkampf, der aber abgekommen ist, stattgefunden. Was liegt da näher als die Annahme, dass dieser wie jener ἐν τῷ θεάτρῳ vor sich ging? Aus dieser Annahme folgt aber, dass auch früher schon ein festes Theater bestanden hat, denn blosse Holzgerüste wären kein θεῖατρον, sondern nur ἴκρια, und Holzgerüste lässt man auch nicht monatelang einregnen.

Es bleibt demnach des Suidas Angabe zu Recht bestehen; aus ihr geht aber hervor, dass Hesychios mit dem Theaterbau die Zeit nach Ol. 70 gemeint hat. Diese Zeitangabe haben wir also bei unsern weiteren Folgerungen im Auge zu behalten. Wenn die scenischen Spiele im heiligen Bezirk des lenäischen Dionysos stattfanden, so schliesse ich, dass sie diesem Gott zu Ehren veranstaltet wurden und dass das Fest, an dem sie aufgeführt wurden, die Lenäen waren. Diese Folgerung scheint mir in der Sache selbst so begründet, dass ich Widerspruch nicht fürchte. An städtische Dionysien zu denken, die zu Ehren des lenäischen Dionysos gefeiert wären, erscheint mir geradezu widersinnig; städtische Dionysien sind auch nicht gemeint im Marmor Parium und bei Aristoteles: s. Abschnitt IV 3 und 4. Hesychios sagt aber: „die Spiele der Athener,\* d. h. nach Et. M. „die scenischen Spiele,\* und dies bedeutet „alle scenischen Spiele\*. Es fanden also vor dem Theaterbau nur an den Lenäen scenische Wett-

kämpfe statt. Warum? Entweder gab es damals noch keine grossen Dionysien, oder sie waren noch nicht scenisch. Darüber später mehr. In betreff der Lage des Lenäon erfahren wir nur, dass es in der Stadt lag; ob innerhalb der Mauern der themistokleischen Stadt oder der vorthemistokleischen, wird nicht gesagt. Mehr als dies weiss ich aus des Hesychios Angaben allein nicht zu schliessen.

Es handelt sich nun zunächst um die Vergleichung dieser Nachrichten mit denen über Limnae. Wir folgern, wie oben schon angedeutet worden ist, dass Limnae und Lenäon nicht ein und dasselbe bedeuten, und treten der bisher geltenden Meinung schnurstracks entgegen. Von der Ansicht, dass Lenäon in Limnae liege, hätte schon die einfache Ueberlegung abhalten sollen, dass beide Bezirke sind; man kann doch nicht wohl sagen: ein Bezirk liegt in einem Bezirk. Von der Gleichsetzung beider Bezirke hätte sich aber auch der abhalten lassen sollen, der Lenäon von Kelter ableitet. Limnae nämlich erinnert an Sumpf: denn dass der Name von auswärts nach Athen gekommen sei, ist eine Annahme, die wegen des hohen Alters des limnäischen Heiligtumes nicht berechtigt genannt werden kann. Im Sumpfe aber wachsen doch keine Reben und ist kein Kelterplatz. Einen andern Grund zur Annahme der Verschiedenheit beider Bezirke bot uns die oben besprochene Aristophanesstelle. Entscheidend aber ist, dass nach den Zeugnissen Limnae ausserhalb der Mauern lag, aber Lenäon innerhalb derselben. Nur eins ist aus den Zeugnissen für beide Stellen nicht mit Sicherheit zu entscheiden: was für Mauer in jedem der beiden Fälle gemeint sei. Es wäre demnach, wenn auch unwahrscheinlich, immerhin möglich, dass eine Zeit lang vor Themistokles beide Bezirke zugleich vorstädtisch waren.

Lenäon und Theaterbezirk ist andererseits einerlei. Diese bis auf Wilamowitz allgemein geteilte Ansicht halte ich für richtig. Die Zeugnisse freilich geben keinen bestimmten

Anhalt; es sind vielmehr nur allgemeine Erwägungen, die uns leiten, aber wesentlich ist doch, dass kein irgendwie beachtenswertes Zeugnis dagegen spricht. Festzuhalten ist zunächst, dass es in vorrömischer Zeit immer nur ein Theater in Athen gab. Ueberreste sind wenigstens nur von einem gefunden worden, im Südosten der Burg. Erst in Augustus Zeit ist das Agrippeion erbaut worden, von dem es aber sehr zweifelhaft ist, ob es je zu dramatischen Aufführungen gedient hat. Man könnte dies höchstens aus der Benennung *Θέατρον* bei Philostrat Vit. Soph. II 5, 3 schliessen, was aber bedenklich wäre, denn in so später Zeit nannte man auch das Odeion Theater. Ein Theater beweist uns ferner, was noch wichtiger ist, der Sprachgebrauch. In Inschriften und bei Schriftstellern guter Zeit heisst es kurzweg „das Theater,“ wofür es keiner Belege bedarf; die amtliche Benennung war *τὸ Θέατρον τὸ Διονυσιακόν*: Sauppe Lyc. rell. 78. A. Müller BA 88\* (Thuk. 8, 93). Wer die Vieldeutigkeit des Wortes *Θέατρον* kennt, wird mir nicht das *Θέατρον Ἀθηναϊκόν* bei Pollux 4, 121 entgegenhalten, denn es ist gar nicht zu entscheiden, was Pollux eigentlich meint. Da also nur ein Theater gefunden ist und nur eins genannt wird, so ist höchst wahrscheinlich das aufgedeckte dasselbe wie das nach Ol. 70 gebaute und daher Lenäon und Theaterbezirk ein und dasselbe. Und es ist ja auch natürlich, dass man das Theater da erbaut haben wird, wo früher die Spiele gegeben wurden, im heiligen Bezirk des zu ehrenden Gottes, im Peribolos des Lenäon, oder wenigstens dicht dabei. Vgl. Boeckh Kl. Schr. V 91. Nach Pausanias war das letztere der Fall: I 20, 3 *πρὸς τῷ θεάτρῳ τὸ ἀρχαιότατον ἱερόν. πλησίον τοῦ τε ἱεροῦ καὶ τοῦ θεάτρον*. Dasselbe ist zu schliessen aus den Angaben des Hesychios und seiner Sippe, wenn gesagt wird, dass vor Errichtung des Theaters der Peribolos im Lenäon der Spielplatz gewesen sei. Gegenüber dem Augenzeugen Pausanias, glaub ich, sind die übrigen

Nachrichten von geringem Gewicht: Phot. Hesych. ἕρκια, Eusthat. zu γ 350 τὸ ἐν Διονύσου θέατρον. Anders Wieseler Allg. Enc. I 83, 177<sup>46</sup>. Ueber Bekker Anecd. 419 s. oben S. 133. Wenn man aber das feste Theater nicht an der alten Stelle im heiligen Bezirk, sondern nebenan am Burgfelsen errichtete, so ist das sicherlich aus Gründen der Sparsamkeit geschehen: die grösseren Kosten für den Substruktionsbau fielen ja dann weg.

Die schönste Bestätigung unserer Folgerung finde ich darin, dass wir nunmehr für die drei Dionyse drei verschiedene Tempel, für jeden einen erhalten. Nach der früheren Ansicht wurden alle drei im Theaterbezirk verehrt, obwohl doch nur zwei Tempel dort waren; nach Wilamowitz soll der Theaterbezirk mit zwei Tempeln den einzigen Stadt-dionysos, Limnae dagegen mit einem Tempel zwei Dionyse beherbergt haben. Nach unserer Ansicht hat der städtische und der lenäische Dionysos jeder seinen Naos im Südosten des Burgfelsens, der limnäische in Limnae.

Nicht entgegen steht unserer Ansicht die Bezeichnung der Feste im Gesetz des Euegoros (und in der Hautgelderinschrift CIA II 741): τῷ Δ. ἐν Πειραιεῖ, ἢ ἐπὶ Ἀθηναίῳ πομπῇ (Διονυσίων τῶν ἐπὶ Ἀθηναίῳ die Inschrift), τοῖς ἐν ἄστει Διονυσίοις. Nach Wilamowitz freilich geht aus diesen Bezeichnungen hervor, dass die Athener mit ihnen wie verschiedene Feste so auch verschiedene Orte müssten gemeint haben, wenn man sie nicht für unsinnig halten wollte. Bei dieser Folgerung ist aber ein ganz wesentlicher Umstand nicht in Rücksicht gezogen worden, die Verschiedenheit der Zeit, in welcher die Feste und ihre Benennungen entstanden sind. Wären alle zu gleicher Zeit gestiftet worden, so wäre jene Folgerung allerdings unwiderleglich; sie sind aber in verschiedenen Zeiten eingerichtet, und die Verschiedenheit ihrer Entstehungszeit erklärt die Namengebung in einfachster Weise zu unseren Gunsten. Die beiden ältesten Feste zu

Ehren des Dionysos waren nach Thukydides, wie wir gesehen haben, die Dionysien in Limnae, ἀρχαιότερα Διονύσια, die nach dem Monat, in dem sie gefeiert wurden, Anthesterien und vielleicht nach dem Festorte auch Limnäen genannt wurden, und die Lenäen, die aber Thukydides, nach dem wir uns zu richten haben, nicht als Dionysien bezeichnet. Aristophanes nennt die Lenäen οὐπὶ Ἀθηναίῳ ἀγών: Ach. 504, ohne Zweifel nach dem Festort; erst später heisst das Fest Διονύσια τὰ ἐπὶ Ἀθηναίῳ. Wir haben also vor Stiftung des grossen Stadtfestes in Athen zwei Feste zu Ehren des Dionysos, welche nach Stadtbezirken genannt wurden: Διονύσια τὰ ἐν Αἰμναίς und Ἀθήναια oder ὁ ἐπὶ Ἀθηναίῳ ἀγών. Als man das zweite „Dionysien“ genannte Fest stiftete, nannte man es Διονύσια τὰ ἐν ἄστει im Gegensatz zu den Διονύσια τὰ ἐν Αἰμναίς (oben S. 129), und dies konnte nur geschehen, wie wir früher sahen, wenn vor der neuen Stiftung der Mauerbau den Bezirk Limnae zu einem vorstädtischen gemacht hatte. Auf das Verhältnis der Stadtdionysien zu den Lenäen hatte diese Namengebung nicht den mindesten Einfluss. Die Lenäen hiessen nach wie vor Lenäen und wurden gefeiert, wo sie bis dahin gefeiert worden waren, im lenäischen Bezirk. Dass man dem Stadtdionysos seinen Tempel auch in diesem Bezirk errichtete, ist eine Sache für sich, für die uns die Athener keine Rechenschaft schuldig sind; sie lehrt uns nur, dass bei der Stiftung der Stadtdionysien das Lenäon ein städtischer Bezirk war, im Gegensatz zu Limnae. Kein Athener hatte danach Anlass an dem Namen Διονύσια τὰ ἐν ἄστει und Ἀθήναια Anstoss zu nehmen, trotzdem dass die Tempel beider Götter in demselben Bezirk sich befanden; dem unkundigen Fremden, der es that, hätte er die Antwort gegeben: „Wir ändern die Namen unserer Feste nicht einem neuen Feste zu lieb.“ Und dieses Festhalten am Alten zeigte sich auch in späterer Zeit, als man, um Hadrian zu schmeicheln, das grosse Stadtfest umnannte. Ἀντινύεια ἐν ἄστει wurde

es getauft (CIG I 283), also immer noch *ἐν ἄστει* hiess es, obwohl es doch nur *Λιονύσια* (Anthesterien, *κύθροι*), schwerlich aber *Ἀρτινόσια* ausserhalb der Stadtmauern gab, denn den *Ἀρτινόος χορηγός* in einer Sesselinschrift des vierten Keiles haben wir keinen Grund als vorstädtisch anzusehen.

### III. Der Anfang der grossen dionysischen Siegerliste.

Nächst den didaskalischen Inschriften ist die wichtigste die grosse dionysische Siegerliste. Sie enthält ein Verzeichnis der Sieger in den lyrischen und dramatischen Wettkämpfen, welche im fünften und vierten Jahrhundert an den grossen Dionysien stattfanden. Leider ist sie sehr verstümmelt erhalten. Fünf Bruchstücke sind abgedruckt in der attischen Inschriftensammlung II 971 a—e. Neuerdings sind zwei weitere Bruchstücke bekannt geworden: *Ἐφημερίς ἀρχ.* 1886 S. 268 und 1887 S. 23. Das erstere, besonders wichtige, von mir mit *α* bezeichnete, ist von Lipsius neu herausgegeben und besprochen worden in den Leipz. Berichten d. k. s. G. d. W. h.-ph. K. 1887 S. 278 ff. Vgl. daselbst 1885 S. 418 f.

Die durch diese Bruchstücke neu angeregten Fragen nach dem Anfang der komischen und tragischen Wettspiele an den grossen Dionysien glaube ich beantworten zu können, und zwar vorzugsweise mittels Zeilenberechnung der Bruchstücke *a* und *α*. Eine solche hat zwar schon Lipsius angestellt, allein er scheint dabei zu keinem voll befriedigenden Ergebnis gekommen zu sein, denn sonst hätte er sie doch wohl mitgeteilt. Ich bin zu folgenden Schlüssen gelangt.

Im Jahre 472 ist zugleich mit dem Tragödienagon der Wettkampf mit Komödien an den grossen Dionysien eingerichtet worden. Der Schauspielerwettkampf im tragischen Agon hat zum ersten Mal stattgefunden im Jahre 456, möglicherweise schon ein Jahr vorher. Der Anfang unserer

Siegerliste war auf drei Platten eingegraben, und über alle drei Platten erstreckte sich eine Ueberschrift. Ausser dieser Ueberschrift enthielt die erste, jetzt verlorene, Platte zwei, die zweite (mit dem Bruchstück a) auch zwei und die dritte (mit dem Bruchstück α) drei Spalten Text. Jede Spalte bestand aus 30 Zeilen, jede vollgeschriebene Zeile aus 17 bis 19 Buchstaben. Die Nachrichten über die Siege eines Jahres umfassten anfänglich elf, seit 456 oder 457 zwölf Zeilen. Eine Ausnahme fand nur statt im ersten Jahresbericht, für welchen zehn Zeilen genügten, weil der Archon, dessen Name sonst die erste Zeile füllte, schon in der Ueberschrift genannt war, und ausserdem im Jahresbericht für 456 oder 457, wo aus ganz besonderem Grunde einige Zeilen mehr gebraucht wurden. In den elf bezw. zwölf Zeilen jedes Jahresberichtes waren angeführt:

1. der Archon eponymos: ἐπὶ τοῦ δεῖνος·
2. die mit dem Knabenchor siegende Phyle: ἡ δεῖνα παίδων·
3. der Choreg derselben: ὁ δεῖνα ἐχορήγει·
4. die mit dem Männerchor siegende Phyle: ἡ δ. ἀνδρῶν·
5. der Choreg derselben: ὁ δεῖνα ἐχορήγει·
6. Komödienagon: κωμῳδῶν·
7. der siegende Choreg: ὁ δεῖνα ἐχορήγει·
8. der siegende Dichter: ὁ δ. ἐδίδασκεν·
9. Tragödienagon: τραγῳδῶν·
10. der siegende Choreg: ὁ δεῖνα ἐχορήγει·
11. der siegende Dichter: ὁ δ. ἐδίδασκεν·
12. der siegende Protagonist: ὑποκριτῆς ὁ δ.

Eine tabellarische Uebersicht der gefundenen Ergebnisse gibt S. 142. Durch Buchstabengruppen und Zahlen sind die sieben Spalten mit ihren je 30 Zeilen kenntlich gemacht. Die Buchstabengruppen in Spalte 3 und 4 beziehen sich auf Bruchstück a und die in Spalte 5 bis 7 auf Bruchstück α. Die Zahlen bezeichnen die fehlenden Teile der Liste. Die



erste Zeile jedes verlorenen Jahresberichtes ist durch eine dreistellige Zahl, das Archontenjahr, hervorgehoben; die Zahlen 2 bis 11 (12) decken sich mit den Zeilenzahlen der

472 [Ἐπὶ Μένωνος, ἐφ' οὗ τὸ πρῶτον] κῶμοι ἦσαν τ[ω						
2	10	χορ	ἀνδ	461	9	3
3	11	διδ	χορ	2	χορ	4
4	469	τρα	κωμ	3	διδ	χορ
5	2	χορ	χορ	4	ἀρχ	κωμ
6	3	*διδ	8	5	παι	χορ
7	4	466	9	6	χορ	διδ
8	5	2	10	χορ	ἀνδ	τρα
9	6	3	11	διδ	χορ	χορ
10	7	4	463	9	κωμ	διδ
*11	8	5	2	χορ	χορ	ὑπο
471	9	6	3	διδ	διδ	ἀρχ
2	10	7	4	ἀρχ	τρα	2
3	11	8	5	παι	χορ	3
4	468	9	6	χορ	*διδ	4
5	2	10	7	ἀνδ	ἀρχ	5
6	3	11	8	5	παι	6
7	4	465	9	6	χορ	7
8	5	2	10	7	ἀνδ	8
9	6	3	11	8	χορ	9
10	7	4	462	9	κωμ	10
11	8	5	2	10	χορ	11
470	9	6	3	11	8	12
2	10	7	4	459	9	454
3	11	8	5	2	10	2
4	467	9	6	3	11	3
5	2	10	7	4	456	4
6	3	11	8	5	?	5
7	4	464	9	6	?	6
8	5	2	10	7	?	7
9	6	3	11	8	2	8

betreffenden Jahresberichte. Der Stern bedeutet Didaskalie des Aeschylos.

Bruchstück a, dessen linker Rand als Stosskante bearbeitet ist, enthält ausser der Ueberschrift zwei Spalten. Von den grossen Buchstaben der Ueberschrift entsprechen ungefähr zehn einer Spalte. Genau über der ersten Spalte dieses Bruchstückes stehen die Buchstaben τ]ονκωμοιησ.

..... ον κῶμοι ἦσαν τ[ω — —  
 [Ξε]νοκλείδης ἐχορήγει· Πανδιονί[ς ἀνδρῶν]·  
 [Μ]άγνης ἐδίδασκεν· Κλαίνει[ος ἐχορήγει]·  
 τραγῳδῶν· κωμῳδῶν·  
 Περικλῆς Χολαρ. ἐχορήγ. Θα[... ἐχορήγει]·  
 Αἰσχίλος ἐ[δ]ίδασκε[ν].

Bruchstück α ist eine Platte mit drei Spalten, auf allen Seiten verstümmelt und nur in der Mitte gut erhalten. Da ein Zweifel an der Richtigkeit der Ergänzung des Archontennamens ausgeschlossen zu sein scheint, so stelle ich die drei Spalten in meiner Wiedergabe nicht nebeneinander — man kann das Nebeneinander auf Spalte 5 bis 7 unserer Tabelle erkennen — sondern folge der zeitlichen Ordnung.

461. Zeile 1 bis 6 fehlen: 7... ἐχ[ορήγει]· 8... ἐδίδ]α-  
 σκεν· Z. 9 fehlt; 10... ἐχ]ορήγει· 11 [Lipsius: Πολυφρά-  
 σμω]ν ἐδίδασ(κεν). — 460. Z. 1 in der Mitte ν; 2... πα]ί-  
 δων· 3... ἐχορ]ήγει· 4... ἀνδρᾶ]ν· in Z. 5 bis 11 nur un-  
 deutliche Buchstaben. — 459. Z. 1 bis 9 fehlen; 10... ἐχο-  
 ρήγει· 11... ἐδίδασκεν. — 458. 1 [Ἐπὶ Φιλο]κλείους· 2 [Οἶν]η-  
 ῖς παιδων· 3 Δημόδοκος ἐχορήγει· 4 Ἴπποθωντῖς ἀνδρῶν·  
 5 Εὐκτίμων Ἐλευ. ἐχορήγ. 6 κωμῳδῶν· 7 Εὐρυκλείδης ἐχο-  
 ρήγει· 8 Εὐφρόνιος ἐδίδασκε· 9 τραγῳδῶν· 10 Ξενοκλῆς  
 Ἄφιδνα. ἐχορήγ. 11 Αἰσχίλος ἐδίδασκεν. — 457. 1 Ἐπὶ  
 Ἄβρωνος· 2 Ἐρεχθῆς παιδων· 3 Χαρίας Ἄγρυλῆ. ἐχορήγ.  
 4 Λεωντῖς ἀνδρῶν· 5 Λεινόστρατος ἐχορ[ήγ]. 6 κω[μῳδῶν]·  
 7... ἐχο]ρήγει· Lücke bis 456. Z. 4; 5 Βι[ω... 6 κω[μῳδῶν]·  
 7 Ἄν[δ... 8 Κα[λ... 9 τρα[γῳδῶν]· 10 Θα[... 11 Κα[...]

12 ὑπ[οκριτῆς ὁ δεῖνα]. — Vom Jahre 455 ist nichts erhalten als die zwei ersten Buchstaben der ersten Zeile: Ἐρ.

Auszugehen haben wir von Platte 3 (α). Zwischen dieser und Platte 2 (a) kann eine Spalte nicht fehlen, geschweige denn zwei, denn eine Spalte mehr würde den Sieg des Magnes über das Zulässige hinaufrücken. Magnes war nämlich nach Aristoteles Poet. 5 wohl ein jüngerer Zeitgenosse Epicharms: Epicharm war πολλῶ πρότερος, sagt A. Es kann aber auch andererseits die zweite Spalte der Platte 2 und die erste Spalte der Platte 3 nicht als eine angenommen werden, denn wir kämen sonst, wie eine Probe leicht ergibt, auf eine sehr grosse und nicht einmal gleiche Zeilenzahl, dazu aber noch, was entscheidend ist, weit über das Jahr 467 hinaus. Sind nun aber Platte 2 und 3 unmittelbar an einander gestossen, so muss die Zeilenzahl der Spalten 30 gewesen sein. Eine geringere Zahl kann nicht angenommen werden, weil die mittlere Spalte von α zu tief hinunter geht, und ebensowenig eine grössere, wenn man den Sieg des Magnes nicht vor 467 suchen will. Gleich gross aber muss die Zeilenzahl für beide Platten gewesen sein, weil die Ueberschrift auf Platte 3 hinübergegriffen hat. Dies erkennt man schon aus den bis jetzt vorgeschlagenen Ergänzungen: keine von ihnen hat Platz auf den beiden Spalten von Platte 2. Selbst die, welche den geringsten Raum in Anspruch nimmt, τ[ῶ Διονίσῳ], geht um drei Buchstaben über die zweite Spalte hinaus. Wenn man nun aber in Erwägung zieht, dass in der Ueberschrift, was doch wohl selbstverständlich ist: vgl. Koehler Mitt. Athen. 3<sup>78</sup>107, das Anfangsjahr (im Beginn der Ueberschrift) und das Fest (nach den erhaltenen Worten) gestanden haben müssen, und wenn man beachtet, dass auch der Inhalt des Textes kurz angedeutet gewesen sein muss („Siegerliste“), so wird man kaum noch zweifeln können, dass die Ueberschrift mindestens auf die zweite Spalte der Platte 3 hinübergereicht hat.

Nur ein Umstand kann in unserer Rechnung Bedenken erregen, nämlich die Lücke am Ende der zweiten Spalte von Platte 3. Aber diese Lücke bleibt unter allen Umständen bestehen, und nur wenn ihre Erklärung Schwierigkeiten verursachen sollte, dürfte das Bedenken begründet sein. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Wir brauchen nämlich nur den Jahresbericht für 456 in Betracht zu ziehen, um des Rätsels Lösung zu finden. Hier ist in Zeile 12 zum ersten Mal der Sieger im Schauspielerwettkampf angegeben, ohne dass, wie der Raum beweist, dieser einschneidenden Aenderung mit einem Worte gedacht wurde. Man wird sicher nicht annehmen wollen, dass eine solche Angabe ganz gefehlt habe, also ist zu schliessen, dass sie schon vorher gemacht war, eben am Ende der zweiten Spalte von Platte 3. Zweifelhaft bleiben nur die Zeilen, in denen sie stand. Zwei Fälle sind gleich gut denkbar: 1. Schon im Jahre 457 hat der Schauspielerwettkampf stattgefunden, und die beiden auf Zeile 12 folgenden Zeilen enthielten die hierauf deutende Nachricht. 2. Gleich nach der Nennung des Archons für 456 war auf drei Zeilen die betreffende Angabe gemacht. Nach dem zweiten Fall ist unsere Tabelle aufgestellt. Nicht wesentlich verschieden vom ersten Fall ist ein dritter. Wenn nämlich die Ueberschrift, was immerhin möglich ist, nur über sechs Spalten sich erstreckte, so dürfen wir annehmen, dass die siebente Spalte mit der ersten Zeile des Jahresberichtes 456 begann und das Ende der sechsten Spalte ganz oder grossenteils für die Meldung des Schauspielerwettkampfes verwertet war.

Wir kommen zu Platte 2 (a) und ihrer linken, jetzt verlorenen Nachbarin. Hier ist zunächst darauf aufmerksam zu machen, dass Koehlers Scharfsinn die Probe glänzend besteht. Koehler hat nämlich in den *Athen. Mitt.* 37<sup>8</sup>106 aus ganz schwachen Anzeichen (Plutarch Perikles 16) gefolgert, dass die erste Spalte unseres Bruchstückes auf **das**

Jahr 467 sich beziehe, dass also Perikles dem Aeschylos bei der Aufführung der Oedipodie den Chor gestellt und dass im gleichen Jahre Magnes gesiegt habe. An der Richtigkeit dieser Folgerung ist nunmehr kaum noch ein Zweifel gestattet.

Die Zeilenzahl der Spalten in Platte 2 ist dieselbe wie die der Spalten in Platte 3. Dies geht aus der unmittelbaren Nachbarschaft beider Platten und aus der mit Notwendigkeit vorauszusetzenden Symmetrie hervor. Mehr wie zwei Spalten kann aber Platte 2 nicht enthalten haben, was der linke Rand des Bruchstückes beweist, der als Stosskante bearbeitet ist.

Diese Kante, ferner der Beginn der ersten Spalte in Bruchstück a mit dem Choregen des Komödiendichters, also mit der siebenten Zeile des Jahresberichtes für 467 und schliesslich die im Anfang unvollständige Ueberschrift deuten mit Sicherheit darauf hin, dass vor Platte 2 mindestens eine Platte mit mindestens einer Spalte gestanden hat. Aehnlich schon Koehler 106. Die Zahl der vorhergehenden Platten und Spalten ergibt sich aus unserer Rechnung (s. Tabelle): es stiess links an Platte 2 nur eine Platte mit zwei Spalten. Völlig sicher ist diese Rechnung freilich nicht und kann sie naturgemäss nicht sein, wo es sich um die Inhaltsangabe einer gänzlich verlorenen Platte handelt, aber sie ist doch, wie mich dünkt, im höchsten Grade wahrscheinlich, und zwar gerade deshalb, weil sich alles wie von selbst ergibt.

Wegen der von Aristoteles Poet. 5 gemeldeten späten Einrichtung des Komödienwettkampfes wird man wohl ziemlich allgemein geneigt sein nur eine Spalte als fehlend anzusetzen. Sehen wir zu, ob dies angeht. Die Zeilenzahl derselben muss wegen der Ueberschrift gleich sein jener der Spalten in Platte 2 und 3. Machen wir die nötigen Ergänzungen, so kommen wir auf das Jahr 469, erhalten aber einen Ueberfluss von zwei Zeilen, der in keiner Weise erklärt werden

kann. Da noch dazu der zu ergänzende Anfang der Ueberschrift auf dem Raum einer Spalte nicht untergebracht werden kann, so ist der Gedanke an nur eine Spalte ganz aufzugeben. Mehr als zwei Spalten anzunehmen geht selbstverständlich nicht an, es bleiben also nur zwei übrig, und diese passen in jeder Hinsicht.

Für den Anfang der Ueberschrift brauchen wir zunächst zwei Spalten, nicht weniger, schwerlich mehr, denn das Epochenjahr, das hier gestanden haben muss und das durch das betreffende Archontenjahr gegeben wird, füllte in Verbindung mit den darauf folgenden Worten ungefähr zwei Zeilen aus: [ἐπὶ τοῦ δεινός, ἐφ' οὗ τὸ πρῶτον κῶμοι ἦσ. Man beachte hierbei, dass die zehn letzten Buchstaben über der ersten Spalte von Bruchstück a stehen. Nach Vornahme der nötigen Ergänzungen erhalten wir als Anfangsjahr unserer Liste das Jahr 472. Allerdings sind nicht mehr als zehn Zeilen für den Bericht dieses Jahres vorhanden, aber nur einen Augenblick werden wir stutzen, denn sobald wir auf der ergänzten Platte unser Auge nur ein ganz klein wenig höher richten, lesen wir in der Ueberschrift, was wir als erste Zeile des Berichtes erwarten, den Archontennamen. Dieser ist uns bekannt aus der Didaskalie der Perser des Aeschylos, es ist Menon. Ἐπὶ Μένωνος also stand im Anfang der Ueberschrift.

Der Ring ist geschlossen, des Aristoteles allgemein gehaltene Meldung bricht ihn nicht: als Aeschylos mit seiner Persertrilogie den Sieg davon trug, sah Athen den ersten staatlich veranstalteten komischen Agon am grossen Fest des Dionysos. Eine Bestätigung dieser Folgerung bringt Abschnitt IV 1.

Wenden wir jetzt unsern Blick auf die Ueberschrift, deren Anfang wir so ergänzt haben: [Ἐπὶ Μένωνος, ἐφ' οὗ τὸ πρῶτον κῶμοι ἦσαν. Die Frage, welche wir uns zu stellen haben, ist folgende: In welchem Verhältnis :

Ueberschrift zu dem von uns ermittelten Inhalt des Textes, m. a. W. bezeichnete sie mit dem Archontenjahr das Anfangsjahr nur der komischen Wettkämpfe an den grossen Dionysien oder das Anfangsjahr der dramatischen oder aller Wettkämpfe überhaupt? Das erstere anzunehmen liegt nahe, allein das andere ist doch ebenfalls möglich und muss deshalb erwogen werden. Die Beantwortung unserer Frage ist aus zwei Gründen ausserordentlich schwierig, erstens weil wir die Länge der Ueberschrift nicht genau kennen: sie kann über sechs, ja über sieben Spalten hinausgegangen sein, und zweitens weil der Begriff des Wortes *κῶμος* in Dunkel gehüllt ist.

Aber doch wenigstens eins, glaube ich, ist klar: die hier gemeinten Komoi sind etwas anderes als die gewöhnlich so genannten Gelage oder Umzüge nach dem Schmaus, denn in der Ueberschrift angeführt, müssen sie einen wesentlichen Bestandteil des dionysischen Stadtfestes bezeichnen. Man denkt zunächst an das Gesetz des Euegoros, besprochen in Abschnitt I; aber dieselbe Bedeutung wie dort kann Komos in der von uns ergänzten Ueberschrift nicht haben: dies lehrt uns der Plural. Er deutet mit Entschiedenheit auf mehrere Vorgänge, die im Jahre 472 zum ersten Male stattfanden. Es kann also nicht der komische Agon allein gemeint sein, ganz abgesehen davon, dass wir nicht die geringste Berechtigung haben *κῶμοι* und *κωμῳδοί* gleichzusetzen. Ueber letzteres richtig Lipsius 1885 S. 418.

Eine Zeit lang glaubte ich die Komoi fassen zu dürfen als die Einleitungsfeier samt den darauf folgenden Aufführungen, Voraufzug und eigentliche Aufzüge, Komos oder Proagon und Agone. Aehnlich spricht ja auch Platon in den Gesetzen VII 796 D, wie Rohde Rhein. Mus. 38<sup>83</sup>260<sup>1</sup> richtig bemerkt, von Agonen und Proagonen, als ob sie untrennbar verbunden seien. Zur Empfehlung dieser Annahme liesse sich noch anführen das Fehlen eines zusammenfassenden

Namens für den zweiten Hauptteil des grossen dionysischen Festes. Für den ersten hatte man einen, *χοροὶ κύκλιοι*; die dramatischen Wettkämpfe dagegen bezeichnete man mit *κωμῳδοί* und *τραγῳδοί* oder mit *κωμῳδῶν ὁ ἀγών* und *τραγῳδῶν ὁ ἀγών*; erst spät findet sich dafür der Ausdruck *ἀγῶνες σκηνικοί* CIA II 628. Die hier festgestellte und gewiss gefühlte Lücke in der Namengebung könnte also leicht durch *Komoi* in der weiteren Bedeutung ausgefüllt worden sein.

Von dieser Deutung bin ich indessen zurückgekommen einzig aus dem Grunde, weil Belege dafür nicht zu finden sind. Die wichtigsten Stellen, welche ich in Abschnitt I angegeben habe, führen uns vielmehr auf die Bedeutung Festfeier. So urteilt auch Lipsius. Der Plural deutet dann auf die beiden Hauptbestandteile des Festes, auf die Pompe mit den darauffolgenden lyrischen Agonen und den *Komos* im engeren Sinne oder den *Proagon* nebst den komischen und tragischen Wettkämpfen.

Mag man sich mit mir für die zweite oder für die erste Bedeutung entscheiden, in jedem Falle dürfen wir mit Zuversicht behaupten, dass an den grossen Dionysien der tragische Agon nicht vor dem komischen eingeführt worden ist. Wenn nämlich das ganze Festspiel erst 472 eingerichtet worden ist, kann ein tragischer Agon an den grossen Dionysien vorher nicht stattgefunden haben, ebensowenig, wenn im Jahre 472 die dramatischen Wettkämpfe dem Feste hinzugefügt wurden. Es sei hierbei nochmals daran erinnert, dass die *κῶμοι* den *κωμῳδοί* nicht gleichzusetzen sind, sondern mindestens *κῶμος*, *κωμῳδοί* und *τραγῳδοί* umfassen. Zu derselben Folgerung kommen wir auch auf andere Weise. Die Feste waren ja doch zu Ehren eines Gottes eingerichtet, und in Rücksicht auf die Heiligkeit der Tage wird man in früherer Zeit sicherlich vermieden haben bestehende Ordnungen umzuändern. Wenn also zur Pompe und zum **trag**



Wettkampf an den Lenäen der komische hinzugefügt wurde, so dürfen wir voraussetzen, dass er nicht mitten zwischen die Pompe und den Tragödienagon eingeschoben wurde, sondern dass er den Schluss der Feier bildete. Und diese Erwartung täuscht uns nicht, denn nach dem Gesetz des Euegoros war dies die Festordnung der Lenäen. Ganz anders war die der grossen Dionysien: an ihnen ging der Komödienagon dem tragischen Wettkampf voraus. Also dürfen wir folgern, dass die Festordnung der grossen Dionysien nicht nach und nach entstanden, sondern entworfen worden ist, als man beide dramatische Wettkämpfe im Jahre 472 einrichtete. Andernfalls nämlich hätten wir an den grossen Dionysien die umgekehrte Ordnung vorzusetzen. Die verschiedene Festordnung der Lenäen und grossen Dionysien erklärte übrigens schon Boeckh Kl. Schr. V 101 als herührend von der früheren oder späteren Einführung der Wettkämpfe an diesen Festen.

Als letzte Aufgabe bleibt uns noch die Ergänzung der Ueberschrift nach dem Schluss zu. Wenn  $\kappa\omega\mu\omicron\iota$  eine von den beiden oben aufgestellten Bedeutungen hat, so ist natürlich eine weitere Begriffsbestimmung nicht nötig. Es ist also überflüssig, was Koehler im Corpus unter Zustimmung Dittenbergers Syll. 405 vorschlägt:  $\kappa\omega\mu\omicron\iota \eta\sigma\alpha\nu \tau[\acute{\omega}\nu \tau\rho\alpha\gamma\omega\delta\acute{\omega}\nu \kappa\alpha\iota \tau\acute{\omega}\nu \kappa\omega\mu\omega\delta\acute{\omega}\nu - - -]$ ; wir haben vielmehr gemäss der früher gestellten Forderung nur noch zu ergänzen das Fest und die Hindeutung auf den Inhalt des Textes. Für das erstere genügt die Angabe des Gottes, dem zu Ehren das Fest gefeiert wurde, also  $\tau\tilde{\omega} \acute{\epsilon}\nu \acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\iota \Delta\iota\omicron\nu\acute{\omicron}\sigma\omega$  oder nach dem Gesetz des Euegoros  $\tau\tilde{\omega} \Delta\iota\omicron\nu\acute{\omicron}\sigma\omega \acute{\epsilon}\nu \acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon\iota$ . So ergänzt auch Lipsius. Bloss  $\tau\tilde{\omega} \Delta\iota\omicron\nu\acute{\omicron}\sigma\omega$  zu vermuten geht schon deshalb nicht an, weil damit die Lenäen nicht ausgeschlossen wären. Die Hindeutung auf den Inhalt des Textes aber, die uns noch fehlt, wird gegeben gewesen sein durch  $\omicron\acute{\iota}\delta\epsilon \acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}\kappa\omega\nu$ . Die ganze Ueberschrift lautet demnach

ergänzt so: [Ἐπὶ Μένωνος, ἐφ' οὗ τὸ πρῶτον κῶμοι ἦσαν τ]ῷ ἐν ἄστει Διονύσῳ, οἷδε ἐνίκων]. Dies sind 59 Buchstaben, welche sechs Spalten zu je zehn Buchstaben wohl ganz genau füllen; sechs Spalten aber sind, wie oben gezeigt wurde, der geringste Raum, den wir für die Ueberschrift brauchen.

#### IV. Die Anfänge der Dichterlisten.

Ausser der grossen dionysischen Siegerliste, in der alle Sieger an den städtischen Dionysien verzeichnet waren, haben wir noch eine Reihe Bruchstücke anderer Siegerlisten, welche in Deutschland zuerst durch Koehler Athen. Mitt. 3<sup>70</sup>241 ff. und Bergk Rhein. Mus. 34<sup>70</sup>292 ff. bekannt gemacht und besprochen worden sind. Neu herausgegeben sind sie CIA II 977, wonach ich zitiere. Sie zerfallen in verschiedene Gattungen je nach dem Feste und je nach den Dichtern und Schauspielern, die den Sieg davon getragen haben. Von den Schauspielerlisten abgesehen, die uns hier nicht berühren, haben wir vier Arten zu scheiden: 1. die dionysische und 2. die lenäische Tragikerliste, auf denen die Dichter-Didaskaloi verzeichnet waren, die an den grossen Dionysien oder an den Lenäen im tragischen Wettkampf den Preis errungen hatten; ferner 3. die dionysische und 4. die lenäische Komikerliste, auf denen die siegenden Komödiendichter des einen oder des anderen Festes angegeben waren. Die Verzeichnisse waren auf Marmorplatten spaltenweise eingetragen. Jede Spalte enthielt in der Regel 17 Zeilen, und in jeder Zeile war der Name je eines Siegers mit einer Zahl dahinter angegeben, welche die Zahl der Siege bedeutete. Die Reihenfolge der Namen war geordnet nach dem ersten Sieg des betreffenden Dichter-Didaskalos. Wir besprechen hier nur die Bruchstücke jeder Liste, welche die ältesten Sieger verzeichnen, und zwar in rein praktischer Folge.

1. Die dionysische Komikerliste, Bruchstück d bis

g. Erhalten sind von dieser Liste vier an einander stossende Spalten. Von der ersten Platte, welche drei Spalten enthält, lasse ich die beiden ersten Spalten abdrucken, ausserdem aber Bruchstück u, welches mit *Φιλοκ* beginnt, weil es nach meiner Ueberzeugung die Fortsetzung von d nach dem unteren Rand zu ist. Diese Ergänzung der Liste scheint mir unzweifelhaft zu sein, soweit man urtheilen kann, ohne die Steine selbst gesehen zu haben. In Spalte 1 von Bruchstück d fehlen nach Eupolis sechs Namen, und genau so viele haben wir in Bruchstück u, dessen unterer Rand bezeugt ist. Man beachte auch, dass die zwei ersten Buchstaben und die untere Hälfte des dritten und vierten beim Namen des Eupolis fehlen und dass vom folgenden Namen Philokles die Endung nicht erhalten ist. Aeussere Umstände sind also unserer Zusammenfügung nicht entgegen. Nun vergleiche man Bruchstück w, das unten in der lenäischen

Bruchstück d (oben) und u (unten von Z. 12 an).

	[κωμωδῶν τὸν ἀγῶν]α [ποη]τῶν	Πο[λυκλῆ]ς/
	[οἶδε ἐνίκ]ων·	Με[ταγέ]νης//
3	[Ξε]νόφιλος/	Θεό[πομπ]ος//
4	[Τ]ηλεκλείδης Π	Πολ[ύξ]ηλος////
5	Ἀριστομένης//	Νικοφ[ῶν]-
6	Κρατῖνος///	Ἀπολ[λοφάν]ης/
7	Φερεκράτης//	Ἀμ[ειψίας]-
8	Ἐμμιππος////	Ν[ικοχά]ρης-
9	Φρένιχος//	Ξ[ε]νο[φῶ]ν/
10	Μυρτίλος/	Φιλέλλιος/
11	[Εὔ]πολις///	Φιλόνικος/
12	Φιλοκ[λῆ]ς-	.....ς/
13	Ἀριστοκράτης/	— — —
14	Ἐμμενίδης/	Ἡ[γήμων]-
15	Ἀντόλυκος/	Δ-
16	Φιλωνίδης/	Φι-
17	Σωκράτης/	Ἐμ-

Komikerliste abgedruckt ist. Wir finden dort nach ziemlich sicherer Ergänzung *Καλλίστ[ατ]ος*/, *Ἐμμενί[δη]ς*/, *Πολυκ[λή]ς*/, drei Namen also, von denen in unserer Liste wahrscheinlich zwei wiederkehren: *Ἐμμενίδης* und im Anfang der zweiten Spalte *Πολυκλή[ς]*. Ausserdem haben wir dort *Φιλοκ* und hier *Φιλοκ*, dort *Φι* und hier *Φιλωνίδης*, dort *Α* und hier *Ἀριστοκράτης*. *Φιλοκ* haben wir zu *Φιλοκλής* zu ergänzen. Meineke I 521 hat diesen Komiker mit Unrecht gestrichen; sein Vater *Φιλοπείδης* steht wahrscheinlich unten in der lenäischen Komikerliste. Aristokrates ist genannt Schol. Arist. Wolken 971. Also fünf von den sechs Namen jener Liste lassen sich in unserer wiedererkennen, und das ist kein Zufall. Wenn nun aber unter den Namen jener Liste Philonides und Kallistratos zu finden sind, so wird man kaum zögern dürfen unter ihnen die bekannten Vertreter des Aristophanes zu verstehen. Und dieser Annahme ist nichts im Wege. Nach unserer Liste hat Philonides nur einmal an den grossen Dionysien gesiegt, Kallistratos gar nicht, dafür aber an den Lenäen zweimal; nach den didaskalischen Angaben, die sich vor den Dramen des Aristophanes finden, haben beide an den Lenäen gesiegt: Kallistratos mit Aristophanes Acharnern 425, Philonides mit den Fröschen des Aristophanes 405 und 422 mit seinem eigenen Drama Proagon, woran nicht zu zweifeln ist.

Trotz der Verstümmelung beweist die Ueberschrift der ersten Spalte unwiderleglich, dass diese nicht die erste Spalte der ganzen Liste gewesen sein kann, sondern dass ihr eine vorausging, wofür auch innere Gründe sprechen: Koehler 243. 256. Entscheidend ist, dass auf unserer Liste Euphronios und ein Komiker, dessen Name mit *Ka* anfängt, fehlen; sie haben, wie das jüngst gefundene Bruchstück *α* der grossen dionysischen Siegerliste lehrt, an den städtischen Dionysien 458 und 457 gesiegt. Koehler vermutet, dass die fehlende Spalte abgebrochen sei; aber dies ist nicht wahrscheinlich,

weil die Platte schon drei Spalten enthält und vier nicht auf einer Platz gefunden zu haben scheinen. Vielmehr folgt aus diesem Umstande, wie mich dünkt, dass die dionysische Tragikerliste der Komikerliste vorausging und dass auf der letzten leer gebliebenen Spalte der Tragikerliste die jetzt fehlenden Namen der Komikerliste gestanden haben. Die Ueberschrift lautet im Corpus ergänzt so: [ἀναγο]α[φή] τῶν [κωμωδ]ῶν. Aber auf der ersten Zeile der ersten erhaltenen Spalte fehlen im Anfang nur drei Buchstaben; es würden somit auf die verlorene Spalte nur zwei Buchstaben kommen. Dass dies nicht angeht, ist einleuchtend, und deshalb schon ist jene Ergänzung zu verwerfen. In der Lücke zwischen α und ητων — η ist zum Teil erhalten — fehlen zwei Buchstaben, und so viele sind auch in den Athen. Mitt. als fehlend bezeichnet. Da ποιη. in den didaskalischen Inschriften die gewöhnliche Abkürzung für ποιηταί ist, fülle ich die angegebene Lücke mit πο aus und ergänze dann die ganze Ueberschrift, den Raum genau füllend, so: [κωμωδῶν τὸν ἀγῶν]α [ποη]τῶν [οἷδε ἐνίκ]ων, d. h. im komischen Agon haben von den zum Wettkampf zugelassenen Dichtern folgende den ersten Preis errungen. Ich bemerke nebenbei, dass κωμωδοί und τραγωδοί im fünften und vierten Jahrhundert nicht komische und tragische Dichter, sondern Schauspieler bedeuten (richtig, aber nicht beachtet Valckenaer Diatr. in Eur. 182 A) und ausserdem komische und tragische Auführungen, auch bei Platon Staat III 395 B οὐδέ τοι ὑποκριταὶ κωμωδοῖς τε καὶ τραγωδοῖς οἱ αὐτοί (Rohde Rhein. Mus. 38<sup>83</sup>276).

Ausser der Ueberschrift standen auf der ersten erhaltenen Spalte 15 Dichter-Didaskaloi mit ihren Siegen verzeichnet. Dasselbe Verhältniss haben wir als ziemlich selbstverständlich für die vorausgehende verlorene Spalte voranzusetzen. Aus diesem Umstande dürfen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit auf den Beginn der komischen Wettkämpfe schliessen. Wir

können nämlich von Ameipsias an zurückrechnen. Er siegte zum ersten Male 414 nach Hyp. Arist. Vögel. Seine unmittelbaren Vorgänger können vor diesem Jahr nur ihren ersten Sieg errungen haben, nicht mehr: anders zu folgern verbieten die Nachrichten über Eupolis. Von 414 bis 429 lassen sich demnach die Sieger jedes Jahres bestimmen: 414 Ameipsias, 415 Apollophanes, 416 Nikophon, 417 Polyzeios, 418 Theopompos, 419 Metagenes, 420 Polykles, 421 Eupolis (Hyp. Arist. Frieden), 422 Sokrates, 423 Kratinos (Hyp. Arist. Wolken), 424 Philonides, 425 Autolykos, 426 Emmenides, 427 Aristokrates, 428 Philokles, 429 Eupolis. Nach Anonym. de com. ist Eupolis 429 zuerst aufgetreten, also hat er sofort gesiegt. Von den Vorgängern des Eupolis wird kaum noch einer nach 414 preisgekrönt worden sein. Da sie zusammen zwanzig Siege aufweisen, kommen wir auf das Jahr 449. Auf der verlorenen Spalte waren, wie wir oben schliessen mussten, fünfzehn Dichter mit ihren Siegen aufgezählt; wir erhalten also als Anfangsjahr der komischen Wettkämpfe mindestens das Jahr 464. Aber es ist ja doch wohl kaum denkbar, dass fünfzehn Dichter hintereinander nur je einen Sieg errungen haben sollten, und deshalb ist es gewiss nicht ungerechtfertigt als Durchschnitt ihrer Siege  $1\frac{1}{2}$  anzusetzen: in der erhaltenen ersten Spalte kommen ja sogar zwei Siege im Durchschnitt auf jeden Dichter-Didaskalos. Danach haben wir also sieben bis acht Jahre zu 464 hinzuzuzählen und erhalten somit ziemlich genau dasselbe Jahr als Anfangsjahr der komischen Wettkämpfe an den grossen Dionysien, das aus der grossen dionysischen Siegerliste zu berechnen war.

Es mag hier nebenbei bemerkt sein, dass Aristophanes an den grossen Dionysien, wenn überhaupt, dann nur ganz spät gesiegt hat. Vom Siege des Eupolis im Jahre 429 bis zu dem des Ameipsias im Jahre 414 sind alle Jahre besetzt, und die folgenden Namen fangen, soweit sie zu erkennen

sind, nicht mit A an. Des Aristophanes Name könnte nur gestanden haben in der Lücke zwischen *Φιλόνικος* und H. Für die erste Zeile dieser Lücke ist er aber zu lang, also bliebe nur die zweite Zeile übrig. Der Sieger dieser Zeile hat frühestens 408 gesiegt, wahrscheinlich aber erst später, da jedenfalls ein und der andere von den Dichtern Meta- genes, Theopompos, Polyzelos, vielleicht auch Nikophon, Ameipsias, mit ihrem zweiten Siege vor 408 anzusetzen sind. Wenn Bergk Recht hätte, der im Rhein. Mus. 34<sup>79</sup> 329 aus CIG 230 zwei dionysische Siege für Epikrates (Epigenes) erschliesst, dann müsste dieser hier eingesetzt werden und Aristophanes fiel ganz aus. Nun hat aber Bergk ohne Zweifel Unrecht, denn er rechnet wie seine Vorgänger mit viel zu kurzen Zeilen; aber trotzdem halte ich einen Sieg des Aristophanes für sehr zweifelhaft.

Nach der bisherigen Ansicht von der Berühmtheit der dionysischen Siege würde dann allerdings Aristophanes seinen Mitbewerbern gegenüber sehr im Schatten stehen. Allein mit dieser Ansicht müssen wir brechen. Herr Prof. v. Christ, dem ich für manchen freundlich erteilten Wink grossen Dank schulde, hat ganz richtig erkannt, dass die hervorragende Geltung, in der die dionysischen Siege standen, auf die tragischen Siege zu beschränken ist und dass wie der Tragödiendichter am grossen Stadtfest so der Komödiendichter an den Lenäen die grössere Ehre errang. Anders sind einfach verschiedene Umstände gar nicht zu erklären. So gewann Krates nach Ausweis der Listen keinen dionysischen Sieg, dagegen drei lenäische, Kratinos drei städtische gegen sechs lenäische. Von Magnes kennen wir die Zahl seiner dionysischen Siege nicht, aber seine elf lenäischen sprechen beredt genug. Kallistratos und Philonides, deren Tüchtigkeit aus dem Vertrauen des Aristophanes hervorgeht, siegten für ihn und für sich an den Lenäen, dagegen am Stadtfest Kallistratos gar nicht und Philonides nur einmal. Andererseits

siegten Dichter wie Autolykos, Sokrates, vielleicht auch Myrtilos, offenbar unbedeutende, wohl einmal an den grossen Dionysien, nicht aber an den Lenäen, ein Fall, der umgekehrt, wenigstens für das fünfte Jahrhundert, nicht festzustellen ist.

Für unsere Annahme einer grösseren Bedeutung des lenäischen Komödienagons scheint mir die Einrichtung der Schauspielerwettkämpfe zu sprechen. An den grossen Dionysien hatten, wie wir aus der grossen dionysischen Siegerliste erkannt haben, seit 456 oder 457 die tragischen Protagonisten ihren gesonderten Wettkampf, die komischen nicht. Rohde Rhein. Mus. 38<sup>83</sup> 285 urteilt anders und beruft sich auf Hyp. Arist. Frieden: ἐπὶ ἄρχοντος Ἀλκαίου (421), ἐν ᾧσται' πρῶτος Εὐπολις Κόλαξι, δεύτερος Ἀριστοφάνης Εἰρήνη, τρίτος Λεύκων Φράτορσι. τὸ δὲ δράμα ὑπεκρίνατο Ἀπολλόδοωρος, ἦνίκα ἐρμῆρ λοιοκρότης. Die letzten drei Worte ändert Rohde mit Rose um in ἐνίκα Ἐρμῶν ὁ ὑποκριτής. Die Aenderung ist zwar ansprechend, aber nicht überzeugend, denn die Art und Weise, wie diese überflüssigen Worte hier hineingekommen seien, ist nicht genügend erklärt. Nach jedem Dichter und seinem Werk wird in den didaskalischen Inschriften der das Stück spielende Protagonist genannt, am Schluss der siegende Protagonist. Hätte der Verfasser unserer Notiz alles aus einer solchen didaskalischen Nachricht geschöpft, so müssten wir annehmen, dass er zuvörderst die drei Dichter mit ihren Stücken, dann den nach dem zweiten Dichter genannten Protagonisten und endlich den nach dem dritten Protagonisten verzeichneten Protagonisten-Sieger ausgeschrieben habe. Da aber seine letzte Angabe in seiner Vorlage sich nicht unmittelbar anschloss an seine vorletzte, dürften wir nicht ein gedankenloses Ausschreiben, sondern müssten wir ein bewusstes annehmen. Aber der Zweck dieses Verfahrens ist nicht zu erkennen; deshalb glaube ich nicht, dass die letzten Worte jener guten Quelle ent-



stammen, und bezweifle ich die Richtigkeit der von Rose vorgenommenen Aenderung. Vorläufig bleibt es danach dabei, dass Schauspielerwettkämpfe an den grossen Dionysien nur für die Tragödie bestanden. Es liegt nahe anzunehmen, und auch Rohde denkt daran, dass die unbezeugten Wettkämpfe der komischen Protagonisten an den Lenäen stattfanden. Thuen wir dies, so haben wir eine volle Entsprechung: die grössere Ehre für die tragischen Dichter-Didaskaloi und Protagonisten an den grossen Dionysien, für die komischen an den Lenäen.

## 2. Die dionysische Tragikerliste, Bruchstück a.

[Αἰ]σχύλ[ος-]	
[. .]έτης	„Unten Rand, an den übrigen
[Πολ]υφράσμ[ων-]	Seiten Bruch.“ Koehler. Vgl.
[. . .]ιππος	Bergk 297 ff.
[Σοφο]κλῆς ΑΠ	
— — τος —	
[Ἀριστ]ίας —	

Bergk nahm vor Aeschylos acht bis neun Namen von Tragikern als fehlend an. Aber die Ueberschrift kann nicht bloss aus zwei Zeilen bestanden haben wie die der Komikerliste. Die letztere schloss sich, wie wir voraussetzen durften, an die Tragikerliste an und konnte deshalb mit zwei Zeilen reichen. In der Ueberschrift der Tragikerliste dagegen werden mehr Angaben gestanden haben, die Anfangszeit und das Fest werden bezeichnet gewesen sein. Ich vermute fünf Zeilen Ueberschrift, von denen die drei ersten mit grösseren Buchstaben den Raum von sechs gewöhnlichen Zeilen einnahmen, die zwei übrigen den von zwei gewöhnlichen wie in der Komikerliste. Die drei ersten ergänze ich nach der grossen dionysischen Siegerliste und die zwei andern nach der Komikerliste folgendermassen:

Ἀπὸ Μένωνος ἄρχοντος,  
 ἐφ' οὗ τὸ πρῶτον κῶμοι ἦσαν  
 τῷ ἐν ἄστει Διονύσῳ,  
 τραγῳδῶν τὸν ἀγῶνα ποιητῶν  
 οἶδε ἐνίκων·

Es wird also kein Name fehlen und Aeschylos Name den Anfang der Reihe gebildet haben. Mit dieser Annahme stimmen auch die dionysischen Siege überein, die wir von einigen Dichtern kennen. Aeschylos siegte 472, 467 und 458, Polyphrasmon 461 nach Bruchstück α der grossen dionysischen Siegerliste und Sophokles zum ersten Male 468. Danach dürfen wir die Liste so umändern:

[Αἰ]σχύλ[ος]|||? = 472. 467. 458  
 [. . .]έτης| = 471  
 [Πολ]υφράσμ[ων]||? = 470. 461  
 [. . .]μπος| = 469  
 [Σοφο]κλῆς ΑΠ||| = 468 ff.  
 — — τος| —  
 [Ἀριστῖ]ας —

Es klappt alles wohl zusammen; und wir erhalten somit doch wohl eine Bestätigung der aus der grossen dionysischen Siegerliste gewonnenen Folgerung, dass die tragischen Wettkämpfe zugleich mit den komischen eingerichtet worden sind.

3. Die lenäische Tragikerliste, Bruchstück s.

— — — — — ,Oben Kymation, an den übrigen  
 Κλεο — — — — — Seiten Bruch.“ Koehler. Vgl.  
 Αἰσχύλ[ος-] Bergk 299 f.  
 Ἀρίμνη[στος-]  
 Ἐπαμε[ίων-]  
 Ἐφοτ[ίων-] nach Koehler  
 [Ἀ]ρισ[τίας-] nach Bergk

Ich halte Bergks Beziehung der Liste auf die tragischen Sieger für richtig, für nicht richtig dagegen seine Annahme, dass unser Bruchstück der Anfang der lenäischen Tragikerli

sei und dass Zeile 1 die Ueberschrift enthalten habe. Weil die dionysischen Wettkämpfe erst 472 eingerichtet worden sind und weil nach Hesychios vor dem Theaterbau (nach Ol. 70) die dramatischen Wettkämpfe nur an den Lenäen stattfanden, dürfen wir zuversichtlich annehmen, dass die lenäische Liste nicht mit Kleo., dem Vordermann des Aeschylos, begonnen hat. Für diese Annahme spricht auch manches andere. Der Sieg, den Themistokles und Phrynichos 476 gewannen und den Plutarch Them. 5 erwähnt, wurde auf einer Tafel, die Themistokles zum Andenken an diesen Sieg aufstellen liess, in ganz derselben Formel angegeben, die wir in den dionysischen Listen finden: *Θεμιστοκλῆς Φρεάριος ἐχορήγει, Φρύνιχος ἐδίδασκεν*, (*Ἰδείμαντος ἦρχεν*). Ausser Phrynichos hat aber auch Choirilos an den Lenäen gesiegt, desgleichen der Dichter, der nach Suidas Ol. 70 siegte und der Aeschylos nicht war. Also mindestens zwei Dichter, wahrscheinlich aber mehr (Pratinas), haben vor Kleo. sicher gesiegt; folglich beginnt die Liste nicht mit diesem Dichter. Ferner kann die Ueberschrift nicht wohl nur in einer Zeile gestanden haben, wenn die dionysische Komikerliste zwei dafür verwendet hat. Also eine Spalte wenigstens ist als fehlend anzusetzen, das scheint mir sicher; nicht so sicher ist das, was ich weiter folgern zu müssen glaube.

Ich setze voraus, dass in den Listen eine gewisse Gleichmässigkeit geherrscht habe, und nehme deshalb an, dass die Ueberschrift unserer Liste sich über ebensoviele Spalten erstreckt habe wie die der übrigen Listen. Von der dionysischen Komikerliste wissen wir so gut wie sicher, dass sie zwei Spalten in Anspruch nahm, und von der dionysischen Tragikerliste haben wir dasselbe mit hinreichender Wahrscheinlichkeit angenommen, also dürfen wir vermuten, dass die beiden ersten Spalten unserer Liste, auf denen wir die Ueberschrift voraussetzen haben, verloren gegangen sind. Da nun aber das Verzeichniss der lenäischen Sieger, wenn auch vielleicht

an demselben Orte aufgestellt, doch als unabhängig von dem der dionysischen anzusehen ist, so haben wir wie für die dionysische so für die lenäische Liste eine selbständige Hauptüberschrift vorauszusetzen, und zwar wie dort so hier vor den tragischen Siegern. Auch in der Form dürfen wir sie uns ähnlich denken, also annehmen, dass sie gegen acht Zeilen Raum gefasst und ungefähr so gelautet habe: Ἀπὸ τοῦ δεῖνος ἄρχοντος(?), ἐφ' οἷ τὸ πρῶτον κῶμοι ἦσαν τῷ Διονύσῳ Ἀθηναίῳ, τραγωδῶν τὸν ἀγῶνα ποιητῶν οἶδε ἐνίκων. Von den zwei Spalten blieben dann vierzehn Zeilen für vierzehn Namen übrig, und Aeschylos hätte dann als lenaischer Sieger sechszehn Vorgänger gehabt.

Doch lassen wir diese Vermutung als unsicher beiseite und halten wir uns an die eine Spalte, die wir als verloren voraussetzen mussten. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass die Ueberschrift dieser Spalte über die Hälfte des Raumes in Anspruch genommen habe; doch um ganz sicher zu gehen, wollen wir soviel zugestehen. Dann haben wir sieben Zeilen übrig, und vor Aeschylos standen dann neun Namen. Nehmen wir, was im Hinblick auf die übrigen Listen das denkbar mindeste ist, als Durchschnitt für jeden Dichter  $1\frac{1}{2}$  Sieg an, so kommen wir mit dem Beginn der lenäischen Tragödienagone, da des Aeschylos erster Sieg ins Jahr 485 fällt,  $(485 + 13\frac{1}{2})$  in die 70. Ol. Also wenigstens seit ungefähr 500 hat es regelmässige tragische Wettkämpfe an den Lenäen gegeben. Mit der Annahme, dass sie ursprünglich nicht jährlich stattfanden, glaube ich nicht weiter rechnen zu sollen, da ich sie für ganz unwahrscheinlich, um nicht zu sagen undenkbar, halten muss: in der Verfallzeit wohl (Koehler Athen. Mitt. 3<sup>78</sup>130). nicht aber im Beginn der Blüte sieht ein Volk über solche Unregelmässigkeit in der Feier der Jahresfeste hinweg.

Die 70. Ol. ist demnach der späteste Anfangstermin der lenäischen Tragödienwettkämpfe, auf den uns unsere Liste

führt. Wir werden aber schwerlich falsch schliessen, wenn wir jetzt zum Schluss vermuten, dass sie höher hinaufgehen, bis 508 oder bis in die Pisistratidenzeit. Unsere Liste widerspricht nicht und ebensowenig andere Nachrichten; ja, was die parische Marmorchronik von Thespis meldet, spricht sogar dafür: denn wenn dieser ein Drama in Athen aufführte, wird es doch wohl an einem Feste geschehen sein, und man kann sich schwer vorstellen, dass die erste dramatische Aufführung auf lange Zeit sollte die einzige gewesen sein. Als das Fest, an welchem Thespis auftrat, dürfen wir mit ziemlicher Sicherheit die Lenäen bezeichnen, weil nach Hesychios (Abschnitt II) vor dem nach Ol. 70 eingetretenen Theaterbau nur an den Lenäen dramatische Spiele gegeben wurden und die grossen Dionysien damals, wenn sie überhaupt schon gefeiert wurden, noch nicht scenisch waren (Abschnitt III). *Ἐν ἄσται* bedeutet demnach in der parischen Chronik, was ja auch in einer Chronik nur natürlich ist, nichts weiter als in Athen und ist nicht gleichzusetzen mit dem *ἐν ἄσται* der didaskalischen Nachrichten.

4. Die lenäische Komikerliste, Bruchstück i, k, w, v. Die erste Spalte unserer Wiedergabe enthält i, die zweite w, die dritte oben k und unten v. Die Gründe unserer Zusammenstellung von i und w sind oben bei Besprechung der dionysischen Komikerliste angegeben. Die Bruchstücke w und v, von Koehler wohl richtig verbunden, können auch ein paar Zeilen höher oder eine tiefer gestellt werden. „Unten Rand, an den übrigen Seiten verstümmelt,“ sagt Koehler in bezug auf i. Vgl. Bergk 317 ff. In unserer ersten Spalte ist Magnes und Ekphantides von Koehler ergänzt, Hermippos von Bergk, Kratinos und Krates von beiden, Alkimenos, Euphronios und Philopeithes von mir. Euphronios kommt vor in Bruchstück *α* der grossen dionysischen Siegerliste (Schol. Arist. Wesp. 695). Ueber Philopeithes und Philokles siehe oben zur dionysischen Komikerliste.

Bruchstück i,	w,	k, unten v.
[ <i>χωμφῶν τὸν ἀγῶνα ποιητῶν</i> <i>οἴδε ἐνίκων·</i> ]		[ <i>Νι</i> ]χοφῶ[ <i>ν-</i> ] [ <i>Θ</i> ]σόπομπ[ <i>ος-</i> ] [ <i>Κη</i> ]φισό[ <i>δωρος</i> ]
3 (Chionides)	3	
4	4	4
5	5	5
6	6	6
7	7	7
[ <i>Μάγνη</i> ]ς <i>Α</i> /	<i>Α</i> [ <i>ριστοκράτης-</i> ]	8
..... <i>ς</i> /	<i>Φιλ</i> [ <i>ωνίδης-</i> ]	9
[ <i>Ἀλκιμέ</i> ]νης-	<i>Φιλοκ</i> [ <i>λῆς-</i> ]	<i>Ε-</i>
..... <i>ς</i> /	<i>Καλλίστ</i> ρ[ <i>ατ</i> ]ος//	<i>Βακχ-</i>
[ <i>Εὐφρόν</i> ]τος/	<i>Ἐμμενί</i> [ <i>δης</i> ]ς//	<i>Στεμ-</i>
[ <i>Ἐκφαν</i> ]τίδης-	<i>Πολυ</i> [ <i>κλή</i> ]ς/	<i>Ξένων/-</i>
[ <i>Κρατῖ</i> ]νος <i>Π</i> /	— — — <i>ων</i> /	<i>Χαρίας-</i>
[ <i>Φιλοπ</i> ]εΐδης//	15 (Aristophanes)	<i>Ἀντιμε-</i>
[ <i>Κρά</i> ]της//	16	16
[ <i>Ἐρμιππο</i> ]ς//	17	17

Wenn die dionysische Komikerliste mit einer neuen Spalte beginnt, wird es auch die lenäische gethan haben. Die Ueberschrift wird wie dort so hier zwei Zeilen Raum eingenommen haben; es fehlen also vor Magnes fünf Dichter-Didaskaloi mit ihren Siegen, darunter Chionides, denn dass dieser nicht in der zweiten oder vierten erhaltenen Zeile gestanden haben kann, ist augenscheinlich, da wir ihm nicht bloss einen Sieg zuschreiben dürfen. Auf die Frage nach dem Anfangsjahr der komischen Wettkämpfe an den Lenäen kann eine bestimmte Antwort mit Hilfe unserer Liste nicht gegeben werden. Wir haben neun Dichter-Didaskaloi, bei denen die Anzahl ihrer Siege jetzt noch beigeschrieben steht. Zusammen sind es 27 Siege; es kommen also auf einen Dichter-Didaskalos im Durchschnitt drei Siege oder Jahre. Von einigen aus können wir zurückrechnen. Krates siegte zum ersten Male 449, und zwar an den Lenäen, denn einen dionysischen Sieg hat er nach Ausweis der Listen nicht

davon getragen. Auf seine Vorgänger kommen nach dem angegebenen Durchschnitt 39 Siege. Von diesen werden nun zwar einige nach dem ersten Sieg des Krates fallen, aber trotzdem dürften wir den Beginn der komischen Wettkämpfe in die Zeit der Perserkriege setzen. Auch von Euphronios aus darf man zurückrechnen. Die Ergänzung halte ich für ziemlich sicher, denn ausser Alkaios, der aber zu spät lebte, ist ein anderer alter Komiker auf *τος* nicht zu finden und dem Euphronios, der im Jahre 458 an den grossen Dionysien siegte, einen lenäischen Sieg abzusprechen haben wir keinen Grund. Sein lenäischer Sieg fällt mindestens ins Jahr 453, wahrscheinlich aber früher. Rechnen wir dazu (9 mal 3) 27 Siege oder Jahre, so kommen wir wenigstens ins Jahr 478 mit dem Beginn der komischen Wettkämpfe.

Es ist selbstverständlich, dass diese Rechnung mit Durchschnittszahlen nicht Anspruch auf Sicherheit erheben kann, und deshalb muss die Möglichkeit eines späteren Anfanges der lenäischen Komödienwettkämpfe zugestanden werden. Wer zu letzterer Annahme neigt, wird ans Jahr 472 denken, in das die grosse Neuerung fiel, die wir in Abschnitt III besprochen haben. Es würden dann in demselben Jahre, in dem zum ersten Male dramatische Wettkämpfe an den grossen Dionysien stattfanden, die komischen Agone an den Lenäen eingerichtet worden sein. Und mit dieser Annahme stände des Aristoteles Angabe nicht in Widerspruch: *Poet. 5 καὶ γὰρ χορὸν ὀψέ ποτε ὁ ἄρχων ἔδωκεν, ἀλλ' ἐθελονταὶ ἦσαν;* denn nahezu zwei Menschenalter nach der Aufführung der ersten Tragödie in Athen hätte es gedauert, bis die Komödie zur Gleichberechtigung mit der Tragödie gelangte. Aber auch wenn wir das Anfangsjahr hinaufrücken, scheint mir Aristoteles nicht zu widersprechen, denn bis zur Gleichberechtigung hätte die Komödie über ein Menschenalter warten müssen, und das wäre doch *ὀψέ*. Aus den Worten *ὁ ἄρχων ἔδωκεν* darf man einen Widerspruch nicht heraus-

schälen. Wir hören zwar von Pollux 8, 89 f., dass der Archon eponymos die Dionysien wie die Thargelien leitete, die Lenäen dagegen (und Anthesterien) der Archon König. Aber wer steht uns dafür, dass dem immer so gewesen ist? Es ist ja doch recht wohl denkbar, dass bei der Stiftung der Stadtdionysien oder wenigstens bei der Einrichtung der dramatischen Agone an denselben der bis dahin sämtliche Wettkämpfe leitende erste Archon entlastet wurde dadurch, dass man die Leitung der lenäischen dem zweiten übertrug. Wenn Pollux von den Periakten und dergleichen Dingen spricht, trägt man kein Bedenken seine Angaben auf eine spätere als die äschyleische Zeit zu beziehen, es dürfte also nicht zu kühn sein in unserem Falle das gleiche zu thun. Danach hätte Aristoteles vollständig Recht, wenn er sagt: der Archon, d. h. der erste Archon, der damals noch die lenäischen Spiele leitete, gab den Chor erst spät für die Komödie her. Uebrigens gab ja doch auch der zweite Archon den Chor her, wenn er die Lenäen leitete; also bedeutet vielleicht *ὁ ἄρχων* bei Aristoteles nicht einmal der erste Archon.

Zeit, Ort und Festordnung der ältesten dramatischen Wettkämpfe Athens festzustellen war der Hauptzweck der vorliegenden Untersuchungen. Die Ergebnisse lassen sich verwerten zur Beantwortung anderer Fragen, die hier gestreift worden sind. Es kann z. B. dargelegt werden, dass die Anthesterien mit dem Dionysos Eleuthereus nichts zu thun haben. Auch für die Bestimmung der Stiftungszeit der grossen Dionysien kommen sie in betracht. Aber auf diese weitabführenden Fragen einzugehen verbieten verschiedene Umstände; nur eine sei zum Schluss noch kurz berührt, die dem Verfasser gegenwärtig besonders nahe liegt: die Frage nach der Zeit des Theaterbaues.

Die allein den Theaterbau meldende Stelle des Suidas ist oben in Abschnitt II als unverdächtig nachgewiesen



worden. Es ist wohl gut, wenn dieselbe hier nochmals, aber ganz, hergesetzt wird: *Πρατίνας Πυθωνίδου ἢ Ἐγκωμίου, Φλιάσιος, ποιητὴς τραγωδίας. ἀντηγωνίζετο δὲ Αἰσχύλῳ τε καὶ Χοιρίλῳ ἐπὶ τῆς ὀ. ὀλ. καὶ πρῶτος ἔγραψε σατύρους. ἐπιδεικνυμένου δὲ τούτου συνέβη τὰ ἴκρια, ἐφ' ἧν ἐστήκεισαν οἱ θεαταί, πεσεῖν, καὶ ἐκ τούτων θέατρον ὑποδομήθη Ἀθηναίοις. καὶ δράματα μὲν ἐπεδείξατο ν', ὧν σατυρικὸν λβ', ἐνίκησε δὲ ἅπαξ.* Weil der Wettkampf in die 70 Ol. fällt, hat man bisher allgemein angenommen, dass der Einsturz des Gerüstes in der gleichen Zeit stattgefunden habe. Und in der That, wenn man die Worte betrachtet, wie sie dastehen, kann man sie kaum anders erklären. Bei genauerm Zusehen erheben sich indessen doch Bedenken. Suidas ist ein Compiler, der nur das, was wichtig ist oder ihm so scheint, ausschreibt, und zwar in flüchtiger Weise. Es ist also denkbar, dass er zwei verschiedene Nachrichten seiner Quelle so dicht neben einander niederschreibt, dass der Leser einen Zusammenhang zwischen beiden voraussetzen muss, obschon dieser nicht beabsichtigt war. Dieser Fall, so meine ich, ist hier eingetreten: Suidas hat in seiner Quelle zuerst die Nachricht über den Wettkampf des Pratinas gefunden und später die Angabe, dass während der Aufführung eines Stückes des Pratinas das Gerüst gebrochen sei; das Dazwischenliegende liess er als minder wichtig grösstenteils weg. Aber nicht bloss denkbar, auch wahrscheinlich ist diese Vermutung, und zwar wegen der Worte *καὶ πρῶτος ἔγραψε σατύρους*. Wie kommen diese hierher, mitten hinein zwischen die Angabe über den Wettkampf und den bei demselben stattfindenden Einsturz des Gerüstes? Nur eine Antwort weiss ich auf diese Frage zu finden: Suidas hat drei verschiedene Fakta aus seiner Quelle ausgeschrieben; ein Zusammenhang zwischen ihnen war nicht vorhanden. Bei dieser Beantwortung der aufgeworfenen Frage stütze ich mich auf das Schema, das Suidas in den Viten der Tragiker und

Komiker befolgt und von dem Abweichungen selten sind: 1. Abstammung und Lebenszeit, 2. Lebensumstände und dichterische Neuerungen, 3. Werke und Siege. Nachrichten, die auf Rubrik 3 folgen, sind einer andern, weniger guten Quelle entlehnt, so z. B. unter Aeschylos die Erwähnung des Einsturzes der Gerüste und die Anekdote über seinen Tod. Dieses selbe Schema haben wir m. E. auch unter Pratinas: 1. die Abstammung ist durch *Περύωνίδου κτλ.*, die Lebenszeit durch den Wettkampf in der 70. Ol. gegeben; 2. die dichterische Neuerung wird bezeichnet durch *καὶ πρῶτος ἔγραψε σατύρους*, und von seinen Lebensumständen ist bekannt nur der Einsturz der Gerüste während einer seiner Didaskalien; 3. Werke und Siege = *ἐπεδείξατο* und *ἐνίκησε*. Es folgt hieraus, dass wir kein Recht haben den Einsturz der Gerüste in die 70. Ol. zu setzen.

Wenn des Pratinas Sohn Aristias nach der dionysischen Tragikerliste erst mehrere Jahre nach Sophokles (468) zum ersten Male siegte, dürfen wir uns den Vater dreissig Jahre früher (um 500) als rüstigen Mann vorstellen, der damals vielleicht seinen von Suidas bezeugten Sieg errang, aber noch später oft Dramen aufführte. Bei einer dieser späteren Aufführungen haben wir uns also wohl den Einsturz der Gerüste zu denken, nicht vor Ol. 70. Man mag nun den ersten Bau des Theaters, der *ἐκ τούτων* eintrat, so einfach wie möglich annehmen, mehrere Jahre hat er doch sicherlich gedauert. Dies zu schliessen berechtigt die Dauer der übrigen Bauten Athens und die Schwierigkeit der Abschrägung des Burgfelsens. Da nun von einer Zerstörung des Theaters durch die Perser nichts gemeldet wird, dürfen wir vermuten, dass der Bau 480 entweder noch nicht vollendet war oder noch nicht begonnen hatte. Damit rücken wir dem Jahr 472 näher, und es dürfte nicht allzukühn sein hieran eine weitere Vermutung zu knüpfen: die Vollendung des Theaters und die Neugestaltung der dramatischen Festspiele zu verbinden.

168 *Sitzung der philos.-philol. Classe vom 6. Juli 1889.*

„Die Persertrilogie war die herrlichste Einweihung des neuen [oder neugestalteten] Festes, die man sich denken kann,“ sagt Ribbeck Dionysoscultus 28; ich möchte hinzufügen: „und zugleich die herrlichste Einweihung des eben vollendeten Theaters.“

---

Historische Classe.

Sitzung vom 6. Juli 1889.

Herr Preger hält einen Vortrag:

„Ueber die Verfassung der französischen  
Waldesier.“

Der Vortrag wird in den Abhandlungen veröffentlicht  
werden.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [1889-2](#)

Autor(en)/Author(s): Oehmichen Gustav

Artikel/Article: [Ueber die Anfänge der dramatischen Wettkämpfe in Athen 103-168](#)